

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Post-
fragen. — Einzelne Nummern
10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postkassen-
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind
nach dem Inhalt der Anzeigen
hauptsächlich 2 Pf. im amtlichen Teil (mit
sonstigen) die Stelle 1 Pf. — Sonstige
Anzeigen 1 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 148

Mittwoch den 28 Juni 1922

88. Jahrgang

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 28. Juni 1922.

Das Kollegium ist vollzählig. In der Sitzung sind der Bürgermeister und die Stadträte Dieckhoff, Schwind und Fritsch erschienen. Kenntnis genommen wird vom Dankschreiben des Ehepaars Sanitätsrat Dr. Voigt für schriftliche Beglückwünschung durch die städtischen Kollegien anlässlich der silbernen Hochzeit desselben und vom Geschäftsbericht der Baugenossenschaft Groß-Dresden. (Das Zahlenmaterial ist zum Teil in der „Weißeritz-Zeitung“ bereits veröffentlicht worden.) Der Vorsitzende weist darauf hin, daß diese Genossenschaft die Hälfte der Reparaturkosten aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zurückerhält, während ein entsprechendes Gesuch für unsern Schulbau abgelehnt wurde. Der genannte Jahresbericht erwähnt, daß, sollen die Mieten nicht sehr hoch steigen, der Mieter kleine Reparaturen selbst herstellen und im allgemeinen seine Ansprüche in bescheidenen Grenzen halten müsse.

Im vorjährigen Haushaltsplan war der Bau einer Wasserleitung nach dem Blanken Doppelhaus und den dahinterliegenden Häusern geplant. In den Haushaltsplan stellte man 11 500 M. ein und rechnete mit einem namhaften Zuschuß aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Da dieser ausblieb, war die Herstellung der Leitung nicht möglich, weil die Mittel fehlten. Die Sache kommt heute wieder zum Vortrag. Kollegium verweist sie an den Wasserwerksausschuß zur Feststellung, ob sie so dringlich ist, daß sie in den diesjährigen Haushaltsplan eingestellt werden muß, trotzdem die an sich gegen das Vorjahr gestiegenen Kosten nunmehr in voller Höhe in Frage kommen, und ob die Grundstücksbesitzer zu dem in der Wasserwerksordnung für Fälle wie hier vorgesehenen eigenen Beitrag bereit sind. (Die Häuser haben eigenes Wasser, was aber nicht zweckmäßig ist.)

An der sogenannten Klotzstraße am Bahnhof war ursprünglich ein Umkehrplatz für Geschirre geplant. Er kam aber bisher nicht zur Ausführung. Baumeister Varsch hat eine Planung der ebenfalls vorgesehenen Verbindungsstraße zwischen Bahnhof- und Wolframsdorfer Straße vorgelegt, wodurch der Umkehrplatz überflüssig würde, indem die neue Straße sich gabelt und mit einem Strang in der Klotzstraße einmündet, während der andere am das Weißeritztalwerk herumführt. Varsch bittet um Genehmigung und finanzielle Unterstützung des Planes durch die städtischen Kollegien, insbesondere Vermittlung eines Zuschusses aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Bauausschuß und Rat haben Bedenken gegen die Linienführung nicht, der Rat lehnt aber eine finanzielle Unterstützung ab, weil kein Geld da ist und Mangel an baufertigen Straßen nicht besteht. Kollegium nimmt vom Sachstande Kenntnis, ist mit der Linienführung einverstanden und rät dem Geschäftsführer Feststellung des Grundbesitzes auf Grund des Baugesetzes, damit bei etwaiger Bebauung des Geländes Rücksicht auf die Straßenführung schon jetzt genommen werde, die man für die einzig mögliche Lösung der Verbindung von Bahnhof- und Wolframsdorfer Straße hält.

Zum Vortrag kommt nunmehr die Gesamtabrechnung über den Schulbau, der seinerzeit für 92 000 M. Baumeister Fritsch übergeben wurde. Durch Streichung mehrerer Positionen verminderte sich die Akkordsumme um 2008 M., erhöhte sich aber durch neue Positionen wieder um 8912 M., so daß sie 97 904 M. beträgt. Eine weitere Erhöhung trat ein durch nicht vorhergesehenen Lohnsteigerungen und Mehraufschaffungen. (Zu bemerken ist festzustellen, daß Baumeister Fritsch einen Mehrgewinn bei diesen Erhöhungen nicht erzielte, sondern nur die reinen Mehrausgaben in Rechnung stellte, damit eintretende Nebenausgaben sogar selbst trägt.) Hierzu kamen aber noch wesentliche weitere Ausgaben, z. B. für Erweiterung der Wasserleitung, für 5 neue Heizkörper (7500 M.), für Erweiterungsarbeiten an der Heizung (5849 M.), für Streichen der Aborte und einem Abzugskanal für dieselben, für den Fußboden in dem zum Lehrzimmer eingerichteten früheren Bibliothekzimmer, für Einrichtung der Kochküche (14 000 M.), für Ausstattung der Lehrzimmer für Handels- und Gewerbeschule (48 054 M.), wovon ein Staatszuschuß von 30 000 M. abgeht), durch Nachforderungen verschiedener Bauhandwerker, weil die Materialpreise seit der Veranschlagung wesentlich stiegen, usw. usw., so daß schließlich eine Gesamtsumme von 190 008 M. entstand, deren Verminderung durch eine Staatsbeihilfe zur Einrichtung der Mädchenfortbildungsschule man erhofft. Der Bauausschuß hat die einzelnen Posten geprüft und für richtig befunden, insbesondere auch die Berechtigung der Nachforderungen anerkannt und Genehmigung der ganzen Abrechnung vorgeschlagen. Der Rat hat dementsprechend beschlossen. Heute schließen die Stadtverordneten sich an. Der Vorsitzende weist darauf hin, wie diese Abrechnung zur Voricht mahne bei Vergütung von Arbeiten unter den heutigen Verhältnissen; er hätte lieber Vorlage vor Ausführung aller Arbeiten gesehen (bei verschiedenen ist das nicht der Fall gewesen), steht aber den Grund darin, daß die Arbeiten verschiedentlich eine Verzögerung an sich nicht zuließen oder eine solche wegen der ständig ansteigenden Preise nicht möglich erschien.

Veranlaßt durch den Selbsterwerb des langjährigen Präfers der städtischen Rechnungen, Stadtrat Kaefer, beschloßen beide Kollegien den Beitritt zu einem in der Bildung begriffenen Kassensprüfungsverband „Weißeritztal“. Zum Beitritt haben sich bisher noch gemeldet die Gemeinden Birgitz, Cohnsdorf, Großsösa, Hainberg, Döbberitz, Rabenau (Vorort), Tharandt, Weißig, Janderebe, Gittersee und Gramsch. Die Gemeinden haben nach der letzten Volkszählung 28 377 Einwohner. Dippoldiswalde ist die größte Gemeinde. Heute liegt der Sachungsentwurf vor, der in der Hauptsache gutgeheißen wird. Als Beamter ist Rechnungsprüfer Reinhardt in Aussicht genommen, der die Kassen einiger der genannten Gemeinden bereits geprüft hat. Hier wünscht man dessen Anstellung zunächst auf Privat-Dienstvertrag. Die Prägungen würden völlig unvorbereitet erfolgen und sich nicht allein auf das Rechnungsmäßige, sondern auch auf die gesamte Geschäfts-

führung erstrecken, insbesondere feststellen, ob und wo Geschäftsvorgänge möglich sind.

Der nächste Punkt betrifft notwendige Reparaturen im städtischen Mietwohnhaus. Es handelt sich um Fensterreparatur und -streichen, Vorarbeiten mehrerer Wohnungen, Reparatur eines Ofens, Einbau zweier Windfangtüren und Anbringung von 16 Schutzrahmen vor den Kellerfenstern. Man genehmigt die Vornahme dieser Arbeiten und Aufnahme einer Hypothek von 45 000 Mark für den Zweck. Da zur Verzinsung und Tilgung derselben eine Mieterhöhung unvermeidlich ist, wird der Rat ersucht, die notwendigen Schritte zur Sicherung der Stadt als Besitzerin des Grundstückes sofort vorzunehmen. (Beschlüssen waren 50% Erhöhung der Miete. Stadtvorordneter Erfurth denkt, daß vielleicht ein etwas geringerer Zuschlag nach genauer Berechnung genügen werde, hofft aber, ein gütliches Uebereinkommen mit den Mietern zu erzielen.)

Das Wasser unserer neuen Leitung hat, weil nicht sehr tief geschürft, viel freie Kohlensäure, was die Rostbildung in den Röhren fördert, die sich an den Leitungsenden unangenehm bemerkbar macht. Dem völlig abzuhelfen ist nur möglich durch eine entsprechende Filteranlage im Längen Grunde. Der Kosten wegen geht man aber darauf nicht ein. Das Steinbornwasser reicht im Sommer für die an seine Leitung angeschlossenen Stadtteile nicht aus. Läßt man dann Wasser aus der Längen-Grund-Leitung hinein, so rührt dessen hoher Druck die lagernden Rostteilchen auf, und das Uebel verschlimmert sich. Aber auch andere Rostteile sind damit verbunden. Es wird deshalb vorgeschlagen, an der Hohen Straße eine Ueberführungsleitung von 410 Meter Länge zu bauen und das Wasser durch einen Hahn der Steinbornleitung zuzuführen, was den Druckunterschied unwirksam macht, sich leicht regulieren läßt und jederzeit geschlossen kann (nicht nur nachts, wie jetzt). Kollegium bewilligt heute nur die Kosten für sofortigen Ankauf von 500 Meter 50-Millimeter-Mannesmann-Röhren, will sich also mit der Sache vor Ausführung noch eingehender beschäftigen.

Hierauf verabschiedet man den Haushaltsplan der Fortschaffe, der bei 183 850 M. Deckungsmitteln mit 17 120 M. Uebererschuß abschließt, und den der Markasse mit einem Fehlbetrag von 8890 M. Stadtrat Dieckhoff bemerkt hierzu, daß die Einnahmen sehr vorsichtig eingestellt sind und heute in einigen Posten schon überholt seien, so daß ein wesentlich günstigeres Ergebnis zu erwarten sei.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet der Haushaltsplan für die Mäderschule, der bei 734 253 M. Einnahmen mit einem Fehlbetrag von 594 210 M. abschließt. Ursache des hohen Fehlbetrages ist mit der Einstellung von 400 000 M. für Baulichkeiten und Inventar, beides nach Ausführung des Ausschusses sehr notwendig. Kollegium stimmt auch dieser Vorlage zu unter der Voraussetzung, daß über die geplanten Baulichkeiten und Anschaffungen besondere Vorlagen gemacht werden; daß bei der Staatsregierung mit allem Nachdruck um ein Darlehen mit niedrigem Zinsfuß für diese Ausgaben nachgesucht wird (wie Glasbütte ein solches für seine Uhrmacherschule erhielt) und daß, sofern und inwieweit diese Hoffnung verfallen sollte und inwieweit der Fehlbetrag durch zu erwartende höhere Schulgelder nicht gedeckt wird, für den Hauptteil des Fehlbetrages zu einer Anleihe gegriffen wird.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. In einer Versammlung des Bezirkslehrervereins am Sonnabend in der „Sonne“ sprach Herr Bezirksschulrat Sturm über den Schulmann Richard Seyfert, den früheren Unterrichtsminister, indem er zunächst dessen äußeren Lebensgang und innere Entwicklung zeichnete und sodann auf Seyferts reiches literarisches Schaffen einging. Für seine erziehungswissenschaftlichen Anschauungen und seine schulpolitischen Vorschläge sind nicht irgendwelche parteipolitischen Absichten maßgeblich, sondern einzig und allein der Bildungsgedanke, der von ihm in enge Beziehung gesetzt wird zur Wissenschaft vom sich entwickelnden Kinde und der sich entwickelnden Gemeinschaft. Erzieher heißt die Durchgefügung der einzelnen und der Gesamtheit wollen. Zufolge seiner ungewöhnlich reichen praktischen Erfahrung hat Seyfert auf die Entwicklung der Unterrichtsarbeit und auf die Ausgestaltung der Erziehungs- und Schulinrichtungen einen tiefen und förderlichen Einfluß geübt, und man kann nur wünschen, daß sein Einfluß als Schulpolitiker gleich stark und tief werde.

Großes Interesse brachte man einer Ausstellung von Lehrbüchern über neuzeitlichen Geschichtsunterricht entgegen. Lehrer Günther berichtete über eine amtliche Zusammenkunft von Vertretern der Landlehrer in Dresden, in der über Schulbauten, Bildung von Schullehrerinnen, Vergütung für Schulleitung, Staatszuschüsse, Ortsklassen und Mietzins für Amtswohnungen verhandelt worden ist. Der Vorsitzende, Lehrer Galt, legte unter anderen Eingängen eine Druckschrift Dr. Modtrauers vor über das Thema: „Wie sieht die Erziehung in der weltlichen Schule aus?“ und gab einen kurzen Bericht über seine persönlichen Eindrücke von der Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins in Hannover. Er stellte fest, daß der Deutsche Lehrerverein sich in Hannover entschlossen hat, an seinem Schulprogramm festzuhalten. Es wurde durch eine Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß der Deutsche Lehrerverein auch fernerhin die Schulform für die zweckmäßigste und allen Teilen am besten gerecht werdende

ansieht, die den nach den Grundsätzen eines bestimmten Bekenntnisses zu erteilenden Religionsunterricht den Bekenntnisgemeinschaften selbst überläßt. Das Ideal des Deutschen Lehrervereins bleibt also die weltliche Schule. Nur die dieser Schule entgegenstehenden Paragraphen der Reichsverfassung und die Sorge der Süddeutschen um ihre Simultanschule, die schon jetzt die Kinder aller Glaubensbekenntnisse ernt, bestimmte den Deutschen Lehrerverein, sich auch für die Gemeinschaftsschule mit Religionsunterricht als das kleinere Uebel zu erwärmen. Allgemein abgelehnt wurden sowohl die Bekenntnisschule als auch die Weltanschauungsschule. Anderslautende Nachrichten über die Beschlüsse in Hannover sind tendenziös entstellt.

— Heute, zum Siebenkläfer, regnet es zunächst ganz fein; es regnet also 7 Wochen lang alle Tage wenigstens etwas.

— Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft beschloß in seiner letzten Sitzung auf ein Gesuch des Kraftwagenlinienverbandes Dippoldiswalde um einen Zuschuß zur Deckung des voraussichtlichen Fehlbetrags die Hoffsamme seiner Bezirksgemeinden (Dippoldiswalde, Glasbütte, Frauenstein, Oberhäselich, Wendischcarsdorf, Poffendorf, Hähnchen, Ulberndorf, Obercarsdorf, Sadisdorf, Hennersdorf, Hartmannsdorf, Reichenau, Raffau, Rechenberg, Reinholdshain, Niedertraudorf und Luchau) in voller Höhe ausnahmsweise auf den Bezirk zu übernehmen.

— Das Programm der Stern-Lichtspiele bringt Mittwochabend ein Schauspiel „Die Jagd nach Wahrheit“ und ein Drama „Menschen von heute“. In beiden Stücken wirken bedeutende Filmdarsteller mit.

— Kirchenkonzert. Sonntag den 2. Juli abends 7 Uhr gibt der hiesige freiwillige Kirchenchor unter Leitung von Kantor Herkloh ein Kirchenkonzert, dessen Reinertrag für die Orgelprospektpfeifen und auch für die Kriegerheimstätte auf dem Friedhof verwendet werden soll. Als Solisten haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: Konzertfängerin Fräulein Johanna Mühlriedel (Alt) und Herr Konzertmeister Alfred Pellegrini (Violine). Fräulein Mühlriedel steht bei uns noch in bester Erinnerung durch ihren Gesang von „Mache mich selig, o Jesu“ zum Palmsonntag. Sie wird zum Konzert zwei Lieder von Hugo Wolf und das Duett von Beethoven singen. Herr Prof. Pellegrini spielt u. a. das berühmte Andante aus dem E-moll-Violinkonzert von Mendelssohn. Ferner gelangen zwei gemischte Chöre und ein Frauenchor zur Aufführung. Herr Kantor Herkloh wird die 2. Sonate von F. Mendelssohn und die F-dur-Locata von Johann Sebastian Bach vortragen. Auf den künstlerischen Genuß sei schon jetzt empfehlend hingewiesen. Alles Nähere im Anzeigenteil.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung des Gemeinderates am 30. Juni 1922 abends 7 Uhr in der Schulaula: Mitteilungen. — Wegeübernahme. — Bad betr. — Neuweisung der Ortslöcher. — Ausschreibung von Fortgebieten der Gemeinde. — Geschäftsführung für die Schulverwaltung. — Sammlung für „Kotes Kreuz“. — Etwa noch Eingehendes. — Hiernach nichtöffentliche Sitzung.

Hennersdorf. Von herrlichem Wetter begünstigt, konnten wir am vergangenen Sonntag unser Kriegerdenkmal mal sehen, das aus der Werkstatt des Bildhauers Otto Stein in Frauenstein stammt. Auf Vierkantblock (Cottaer Sandstein) steht im Relief der deutsche Arbeitsmann, eben hat ihn die Kriegskunde erreicht, er hat die Hand vom Pfluge genommen und greift zum Gewehr. Ueberrascht aber entschlossen ist sein Gesichtsausdruck, der Blick nach Westen, kurz ein Denkmal voll tiefen Sinnes. — Am Vormittag fand in der Kirche Gedächtnisgottesdienst und Abendmahlsfeier statt, an der sich in der Hauptsache die Angehörigen der 28 Gefallenen unserer kleinen Gemeinde beteiligten. Der Geistliche legte seiner Ansprache das Psalmwort zu Grunde: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ und legte es dahin aus, daß er sagte: Das Stillesein empfinden wir immer als Stillehalten, es muß aber wirklich zum Stillesein werden — andererseits ist Stillesein „Einsamsein“, der Zeitgeist bedingt das leider, aber es wird dem ganzen Volk nichts anderes übrig bleiben, als stille in Gott zu werden — dann hilft auch Gott! — Am Nachmittag sammelte sich die Gemeinde am Mäderschen Gasthof. Von dort bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt der Hennighapelle nach dem Denkmalsplatz, der sich am Pfarrgarten befindet, im Rücken Friedhof und Kirche. Die Beteiligung war sehr stark, alle Vereine waren vertreten. Die vier Veteranen von 1870 wurden im Zuge gefahren. Am Denkmal angekommen, von Glockengeläut empfangen, eröffnete die Musik mit dem Liede „Morgentrot“ die Feier. Darauf sprach Fräulein Flora Boden einen Vor-

sprach den Gefallenen zur Ehrung mit gutem Verständnis. Ein von Herrn Kantor Rebrich geleitetes Doppelquartett aus Herren der Gemeinde fragte hierauf das alte deutsche Orablied von F. Silcher vor, trefflich einstudiert wie überhaupt alle Gesänge, und sehr gut zum Vortrag gebracht. — Dies Lied bildete die Ueberleitung zum Denkmalsentwurf. Die Musik spielte „Ich hatt einen Kameraden“, die Gewehrsektion präsentierte, darnach nach altem Brauch das Ehrenfeuer. Das alles echt militärisch, mit Schneid durchgeführt, eine Freude für jeden deutschen Soldaten. Nachdem die Ehrenjungfrauen das Denkmal mit einer Ranke aus Eichenlaub geschmückt hatten, ergriff der Ortsgeistliche Pfarrer Fügner das Wort zur Weiberrede. Er legte Joh. 15, 13 zu Grunde: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde — und führte aus, daß wir alle Ursache hätten, den Gefallenen ein Ehrenmal, der Nachwelt aber ein Denkmal zu setzen. Mit Ehrfurcht wollten wir aufs Alte sehen, denn für das Alte seien sie gefallen. In ihnen verkörpert sich deutsche Liebe, Treue, Jucht und Glaube. Diese Tugenden seien mit unseren Helden geschlafen gegangen. Jeden, der es sieht, aber soll es zum Nachdenken anspornen: Der Deutsche von der Arbeit abberufen — Arbeit tut wieder not — die Hand an den Pflug! Deutschlands Kraft liegt im Agrarstaat Wismars, nicht im ausschließlichen Industriestaat seiner Nachfolger. Es ist ja alles gekommen, wie der große Deutsche es vorausgesagt. — Beides zusammengefaßt, Ehrenmal und Denkmal, mahnt uns: „Vergiß, mein Volk, die teuren Taten nicht und schmücke auch ihre Urne mit dem Eichenkranz.“ — Wunder schön in Sinn und Klang schloß sich hier das 2. Lied des Doppelquartetts an: „Das treue deutsche Herz“ von Julius Otto. Hierauf übergab der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Pfarrer Fügner, mit Dank an Künstler und Helfer, das Denkmal an die Gemeinde. Herr Gemeindevorstand Voigt übernahm es in den Schutz der Allgemeinheit. Es folgten die Kranzniederlegungen; nicht weniger als 30 herrliche Blumenpenden waren es — und manch treffliches Wort ward dazu gesprochen. O, daß die Früchte nicht ausblieben. Jetzt wiederholte der Frauenchor sein Lied aus dem Gedächtnisgottesdienst am Vormittag: „Auf grüner Heide.“ Lob und Dank auch ihm. — Tiefgegriffen war schließlich die Gemeinde von den letzten beiden Liedern des Doppelquartetts: „Pilgers Trost“ und „Mag auch die Liebe weinen“ von F. Schneider, sowie dem Choral: „Jesus lebt, mit ihm auch ich.“ Dazwischen sprach der Geistliche Gebet und Segen — ein Gebet unter freiem Himmel um Trost und Hilfe hat stets seinen ganz besonderen Eindruck. Die Musik schloß ab, begleitet vom Geläut der Glocken mit dem Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“ — Eine erhebende, uns allen unvergeßliche Feier. — Allen nochmals herzlichen Dank, die zum Gelingen halfen durch Arbeit und Gaben — es waren ja so gut wie alle.

Niederpöbel. Infolge der beim Bahnbau vorgenommenen Sprengungen wurden schon vor einiger Zeit am Krumpelischen Haupte hier durch herumfliegende Gesteinsplitter das Dach und der Sattel nicht unerheblich beschädigt.

Dresden. Am Sonntag morgen beobachtete ein Arbeiter auf der Stübellee einen Mann, der aus einem Auto stieg und ein Paket im Großen Garten verstecken wollte. Als er bemerkt wurde, lief er mit dem Paket davon und ließ das Auto im Stich. Das Auto ist ein Brennabormwagen, schwarze Lederpolsterung, dunkle Karosserie, Erkennungs-Nummer IT 1105.

Dresden. Die sächsische Regierung hat an den Reichsanzler folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Die Botschaft von der Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau hat die Regierung des Freistaates mit tiefster Trauer und Empörung erfüllt. Nach dem ruchlosen ungeführten Mord an dem Abgeordneten Erzberger ist jetzt ein neues unerhörtes Verbrechen von nationalistischen Kreisen verübt worden; noch ist der Anschlag auf den Abgeordneten Scheidemann ungeklärt. Der Mord an Dr. Rathenau wirkt um so erschütternder, als er einen Mann trifft, dessen reiches Wissen anerkannt wurde und der mit festem Willen im Begriffe war, einen gangbaren Weg aus dem Elend der Kriegsfolgen für Deutschland zu finden. Die Regierung des Freistaates ist mit dem Herrn Reichsanzler der Meinung, daß es sich bei dem Mordanschlag um einen wohlangelegten, organisierten Plan handelt, der von den nationalistisch-monarchistischen Parteien begünstigt worden ist. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung alles tun wird, um neue Mordanschläge zu vereiteln, und empfiehlt, daß bei voller Wahrung der Meinungsfreiheit doch alles getan werden muß, um der nationalistischen Hegearbeit Einhalt zu tun und die geheimen oder offenen staatsfeindlichen Organisationen zu unterdrücken. Die Regierung des Freistaates Sachsen hat von sich aus bereits alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen und ist bereit, die Reichsregierung in ihrem Kampfe gegen die konterrevolutionären Bestrebungen mit Hilfe der Arbeiterschaft zu unterstützen. Sie spricht der Reichsregierung die herzlichste Teilnahme für den erlittenen schweren Verlust aus und bittet, diese auch der Familie Dr. Rathenaus zu übermitteln. Lipsitz.

Am Sonnabend mittag trat der Kreiswahlausschuß der Kreiswahlmannschaft Dresden-Bauhen zusammen, um das zahlenmäßige Ergebnis des Volksbegehrens innerhalb der Kreiswahlmannschaft zu prüfen. Als unzweifelhaft gültig wurden für die Kreiswahlmannschaft Dresden-Bauhen 330 161 Eintragungen, als zweifelhaft 5071 Eintragungen festgestellt. Voraussichtlich wird die Prüfung des Einzeichnungsergebnisses für ganz Sachsen am Donnerstag den 29. Juni beim Landesabstimmungsleiter in der Kreiswahlmannschaft Dresden stattfinden.

Kiesja. Ein Lebensmittelgeschwinder ist hier aufgetreten, der vor allem Witwer und Kleinrentner aussucht und sich größere Geldbeträge erschwindelt hat. Er bot Lebensmittel für geringe Geldbeträge an und erklärte dabei, daß sie mittels Kraftwagens vom Kommunalverband Leisnig geliefert würden. Die Lebensmittel seien von einer Stiftung eines Herrn von Einsiedel oder des Gustav-Adolf-Vereins erworben worden. Die Lebensmittel sind natürlich nicht eingetroffen.

Rohwein. Der Betriebsinspektor der Ueberlandzentrale Oröba Franz Kaderelt im benachbarten Ehdorf versuchte mit seinem Kleinto ruckwärts in das Grundstück einzufahren. Hierbei versagte anscheinend die Bremse, das Auto fuhr in den Straßengraben und überschlug sich, wobei K. erdrückt wurde. Er war sofort tot.

Plauen i. V. Die 800-Jahr-Feier der St. Johanniskirche ist auf Sonntag den 24. September festgesetzt worden. Für einen Volksabend, der am Donnerstag oder Freitag vorher stattfinden soll, ist Pfarrer D. Blankmeißter—Dresden, ein Sohn unserer Stadt, als Festredner gewonnen.

Zittau. An den 5 Volksschulen in Zittau haben am 18. Juni Elternratswahlen stattgefunden. Bei einer Wahlbeteiligung von durchschnittlich 40% wurden 33 Vertreter der christlichen Elternschaft und 12 Vertreter der weltlichen Schule gewählt.

Rathenau.

Das Reichskabinett hat beschlossen, daß die Beerdigung Rathenaus, die in Oberschöneweide stattfinden soll, auf Kosten des Reiches erfolgen soll. Es ist wirklich weit gekommen in Deutschland, daß jeder Staatsmann gewissermaßen vogelfrei ist und den Schüssen politischer Neuchelmörder als Zielscheibe dienen muß. Walter Rathenau hatte dieses Schicksal wahrlich nicht verdient. In treuester Pflichterfüllung und unter Entfaltung seiner ganzen reichen Fähigkeiten als Politiker und Mensch hat er seine volle Persön-



lichkeit daran gesetzt, um unser Vaterland aus der schwierigen Lage, in die es der Vertrag von Versailles gebracht hat, herauszuheben und es glücklichen Zeiten entgegen zu führen. Mitten im rasenden Schaffen traf ihn die Kugel verblendeter Neuchelmörder. Rathenau hat die Leitung des Auswärtigen Amtes nicht aus persönlichem Ehrgeiz übernommen. Er verschaffte in einigen Monaten dem Deutschen Reich die Achtung und das Vertrauen der Gegner, milderte Frankreichs Haß und baute Brücken der Verständigung mit England.

Mit ganz wenigen aber treffenden Worten kennzeichnete Reichsanzler Dr. Wirth in seiner Reichstagsrede seinen toten Freund und Mitarbeiter, indem er von ihm sagte: „Wenn Sie in Deutschland heute auf einen Mann, auf seine Initiative hätten bauen können, dann wäre es die Arbeit Rathenaus über die große Schicksalsfrage der Alleinschuld Deutschlands am Kriege gewesen. Hier sind große Entwicklungen jäh unterbrochen worden.“

Rathenau ist das Opfer eines feigen Mordes geworden, während das ganze Uebel, das er der Welt getan habe, darin bestanden hat, seine Intelligenz und seinen Willen in den Dienst seines Landes zu stellen, dadurch, daß er ein nicht gewöhnliches Talent und eine Diplomatie entfaltete, die ihm selbst die Sympathie seiner Gegner eingetragen hat.

Eins aber steht für alle anständig empfindenden Deutschen fest, daß wir aus der augenblicklich über Deutschland lagernden Atmosphäre heraus und wieder zu gefundenen Verhältnissen kommen müssen. Das System des politischen Mordes muß ausgerottet werden und darf nicht noch einmal solche entsetzliche Früchte hervorbringen.

Beisetzung in Oberschöneweide.

In der Nähe der großen Fabriken der A. G. W. in Oberschöneweide wird Walter Rathenau im Erbegräbnis seiner Familie beigesetzt werden. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag nachmittag. Die Beerdigung erfolgt laut Kabinettsbeschluss auf Kosten des Reiches. Um die Vorbereitung der Feier kümmert sich ganz besonders der Reichsanzler selbst, der Rathenau sehr nahestand. Unverkennbar ist auch Rathenau treuer Mitarbeiter im Wiederaufbauministerium und später im Aufwärtigen Amt a. E. Dr. Simon tätig, um seinem verstorbenen Vorgesetzten den letzten Liebesdienst zu erweisen.

Lloyd George und Rathenau.

Als Lloyd George die Nachricht von Rathenaus Tod bekam, hielt er in der Botschaftslegation in London eine kleine Ansprache, in der er betonte: „Rathenau war einer der fähigsten Minister Europas. Er tat sein Bestes, um die guten Beziehungen zwischen seinem Lande und den anderen Nationen, denen Deutschland Unrecht zugefügt hatte, wiederherzustellen. Er tat sein Bestes, und deshalb wurde er ermordet. Ich kann nur meinen tiefsten Abscheu aussprechen über das Verbrechen und dem Betrauten Ausdruck geben, daß Deutschland nicht leiden wird unter dem Unrecht, das diese Leute ihrem eigenen Lande zufügten durch dieses feige Verbrechen an einem seiner ausgezeichnetsten Bürger.“

Die tieferen Kräfte der Mordtat.

Wie aus Rom gemeldet wird, schickert ein Zeitungsartikel des „Paese“, der die Schuld an Rathenaus

Tod den Feinden Deutschlands zuschreibt, Deutschland materielle und politische Verluste, die Steigerung der Lebenshaltung, die Herausforderungen der Bolschewiken und Franzosen, die das Nationalgefühl zum Siedepunkt brachten, worauf verzweifelte, geistesgestörte Fanatiker ihre eigenen Staatsmänner wegen vorgeblicher Raubgierigkeit umbrachten, so Erzberger wegen Unterzeichnung des Waffenstillstandes, Rathenau wegen der Erfüllungspolitik. Nur ein oberflächlicher Beobachter erblicke in der Verzweiflungstat Revanchelust Deutschlands. Die Einzigschuldigen seien Deutschlands Feinde, die mit die Menschheit entehrender kalter Grausamkeit Deutschland absichtlich zu Verzweiflungstaten trieben.

Auf der Spur der Mörder.

Zehn Verhaftungen in Berlin.

Bei der Berliner Polizei herrscht eine angestrenzte Tätigkeit, um der Mörder habhaft zu werden. Beim dortigen Polizeipräsidium ist eine besondere „Mordkommission Rathenau“ gebildet worden, die wieder in drei Unterabteilungen gegliedert worden ist.

So wurden in Berlin bereits zehn Personen festgenommen, die unter dem Verdacht stehen, der in dem Rißinger Prozeß vielgenannten Organisation C anzugehören. Sie wurden aus ihren Wohnungen nach dem Polizeipräsidium gebracht und einstellweise in Gewahrsam gehalten. Ihr Aufenthalt zurzeit des Aufstages und ihre Tätigkeit wird genau nachgeprüft. Die Beamten haben strenge Anweisungen, alle diejenigen, die nicht sofort in ihrer Wohnung oder, wo sie sonst angetroffen werden, einwandfreie Auskunft geben können oder wollen, zu ihrer Vernehmung unbedingt nach dem Polizeipräsidium zu bringen.

In ganz Groß-Berlin ist ein Heer von Beamten unterwegs, Streifen, besonders im Grunewald, Schmaragdendorf, Zehlendorf, Steglitz usw. Hauptgegenstand der Verhandlung ist immer und überall das Auto der Mörder mit seinen Insassen. Nach ihm und seiner Herkunft wird nicht nur von Streifenmannschaften im Grunewald und seiner Umgebung bei Autobesitzern, Chauffeuren und Garagehaltern gründlich geforscht, sondern die Polizei hat auch eine Reihe von Beamten in Städte entsandt, aus denen Meldungen eingelaufen sind, um sofort alle Spuren aufzunehmen und zu verfolgen.

Beschreibung der Täter.

Mit Bestimmtheit steht fest, daß die Tat von drei Personen ausgeführt worden ist. Die erste Person wird von der Polizei wie folgt geschildert: Bis 1,68 Meter groß, schlank, muskulös mit dunkelbraunem, fast schwarzem, in der Mitte gescheiteltem, an den Seiten des Hinterkopfes fast ins Schwarze gehenden, halblang gehaltenem vollen Haar. Auffallend starke, schwarze, über Nasenwurzel fast zusammen gewachsene Augenbrauen, dunkelbraune Augen, vortretende Adlernase, feiner dunkler Schnurrbart, gekrümmte (Wärste), fast mit Mundwinkel abtschneidende, blasse Gesichtsfarbe, ovales, hageres Gesicht, mit scharf abgedeuteten Backenknochen. Alter schätzungsweise 24—26 Jahre. Der Mann macht nach Angabe der Polizei den Eindruck eines Ausländers.

Die zweite Person sieht so aus: Schlankes Statur, aber kleiner als Nr. 1, blonde Augenbrauen, barlos, blaue Augen, feine zierliche Nase, so daß das Gesicht ein fast mädchenhaftes Aussehen hatte. Auf der linken unteren Wange oberhalb des linken Kinnsackens, nicht weit vom linken Mundwinkel entfernt, deutlich sichtbare Narbe, die den Eindruck einer Schnitnarbe machte. Schlankes, zierliche Hände. Alter: 24—26 Jahre.

Endlich kommt in Frage der Chauffeur, der dunkelbraun gefärbt war und eine hellgraue Keilmütze mit Schirm trug.

Ein wichtiger Zeuge.

Ein in Potsdam wohnender Zivilist, der zurzeit krankenlos ist, hatte am Sonnabendvormittag geschäftlich in der Kolonie Grunewald zu tun. Da es zu zeitig war, um schon den Ort der Besprechung aufzusuchen, spazierte er durch die Straßen. Als er durch die Bismarckstraße kam, bekanntlich eine Nebenstraße der Königsallee, sah er dort ein großes, sehr hübsches Tourenauto, wobei ihm einmal auffiel, daß der Motor angelassen war, und weiter, daß trotz der Wärme des Tages der Führer durch eine Wachsstockdecke geschützt war. Diese beiden Tatsachen machten ihn stutzig. Als er genauer hinsah, bemerkte er, daß sowohl der Chauffeur, der allerdings Zivilkleidung trug, wie einer der beiden jungen Männer, die später im Fond des Wagens saßen, mit Ungleichheit den Gang des Motors nachprüften, um sich zu überzeugen, ob alles tadellos funktioniere. Stutzig machte den Führer auch, daß der zweite der jungen Leute immer scharf nach der Königsallee hinsah, und seinem Gespräch wiederholt Worte zurief. Dieses verdächtige Benehmen veranlaßte den Führer, die Leute scharf ins Auge zu fassen. Aus diesem Grunde war er in der Lage, eine sehr genaue, bis in die Einzelheiten gehende Beschreibung der beiden Mörder wie des Chauffeurs und auch des Wagens zu geben.

Hoffmann und Tilleßen verhaftet.

Nach einer Meldung aus Kassel ist dort Kapitänleutnant Hoffmann als verdächtig bei Attentats auf Scheidemann und der Beteiligung an der Ermordung Rathenaus festgenommen worden. Hoffmann bestreitet, mit beiden Taten das Geringste zu tun zu haben und beruft sich insbesondere darauf, daß er am Tage des Attentats auf Scheidemann bei seinen Eltern zur Teilnahme an der Hochzeit seiner Schwester gereist habe. Die Verheiratung habe er aber zwei Tage vorher stattgefunden, er habe sich aber am Tage des Attentats auf Scheidemann ebenfalls im Hause seiner Eltern aufgehalten. Einen Stock wie den am Tatort in Kassel gefundenen, will er nicht besitzen haben.

Demer wurde in Flensburg Burgkapitänleutnant Karl Tilleßen verhaftet. Dieser ist der Ältere Bruder des Oberleutnants zur See a. E. Seirrid

Tillessen, der des Mordes an Erzberger schwer beschuldigt ist. In dem Prozess in Offenbach, in dem die Schuld Heinrich Tillessens klar geworden ist, ist auch Karl Tillessen als Zeuge aufgetreten und hat zum großen Teil seine Aussage verteidigt. Aber aus einem seiner Briefe, der verlesen wurde, und den er an seinen Bruder gerichtet hatte, äußert er fanatische Ansichten.

Tillessen wird im Laufe des Montag nach Berlin gebracht werden.

Oberschlesien.

Polnischer Vorstoß über die Grenze?

Eine lebhaftere Schießerei setzte, so wird aus Neutchen berichtet, in der Richtung Koffberg und Scharley ein. Festige Handgranatendetonationen, Gewehr-, Maschinengewehr- und Revolvergeschosse wurden hörbar. Die Sirenen der Gruben heulten. Wie es heißt, wurde ein Vorstoß über die Grenze versucht, der durch einen Gegenstoß verhindert wurde.

Die Räumungsmaßnahmen.

Die Räumungsmaßnahmen in der dritten Zone sind beendet und es beginnt die Räumung der vierten Zone. Die Besatzungstruppen rücken aus Koffel ab, das dann von der deutschen Reichswehr besetzt wird.

In Ratibor Stadt und Land, Oleschitz Stadt und Land, Neutchen Stadt und Land, und in den Teilen der Kreise Hindenburg und Tarnowitz, die an Deutschland fallen, fand Flaggengewechsel statt. Rhynitz Stadt und Land wurden von polnischen Truppen besetzt. In Rosenbergr ist deutsche Reichswehr eingerückt. In der Stadt Rosenbergr herrscht großer Jubel unter der Bevölkerung, als die deutsche Flagge in die Höhe gezogen wurde.

Die Polen in Tarnowitz.

In Schwientochlowitz erfolgten im Landratsamt im Beisein von Vertretern der Interalliierten Kommission die Uebergabeformalitäten, worauf die polnische Flagge gehißt wurde. Dabei präsenzierte eine Ehrenkompanie der Franzosen. In Tarnowitz wurden in Abwesenheit der Mitglieder der Interalliierten Kommission die Fahnen Englands, Frankreichs und Italiens niedergeholt und bald darauf die polnische Flagge gehißt. Die polnischen Truppen zogen in Tarnowitz ein.

Gewerkschaften und Zentralarbeitsgemeinschaft.

Leipzig, 26. Juni.

Zu der Frage, ob die Gewerkschaften in der Zentralarbeitsgemeinschaft bleiben sollen oder nicht, war namentliche Abstimmung angelegt. Die Abstimmung ergab, daß für den Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft 345 Delegierte gestimmt hätten, die 3582 429 Gewerkschaftsmitglieder vertreten. Dagegen stimmten 327 Delegierte, die 3803 238 Stimmen auf sich vereinigten. 18 Delegierte mit 189 200 Stimmen waren bei der Entscheidung im Saal nicht anwesend. Somit ergab sich, daß der Austritt der Gewerkschaften aus der Zentralarbeitsgemeinschaft abgelehnt worden war.

Zu der Abstimmung gab der Bundesauschuß des Gewerkschaftskongresses heute eine Erklärung ab, worin es heißt, daß nach dem Abstimmungsergebnis keine grundsätzliche Entscheidung von dem Kongreß getroffen werden könne. Deshalb schlägt der Bundesauschuß vor anzuerkennen, daß die vom Bundesvorstand eingeschlagene Richtung in der Gewerkschaftsarbeit und der Wirtschaftspolitik mit den Nürnbergern Richtlinien übereinstimmen, und diesen anzuknüpfen, auf dem Boden dieser Richtlinien die Tätigkeit fortzusetzen, bis eine veränderte Taktik eine andere Haltung bedinge.

Der Kongreß nahm eine Entschließung Wißells an, die Teilnahme der Arbeiterschaft an einem Organ in der Wirtschaft verlangt und die Beste Stärkung der proletarischen Macht im geistigen Dineinwachsen der Arbeitnehmerschaft in das Getriebe der Wirtschaft erblickt.

Der Gewerkschaftskongreß nahm weiter zur Frage der Organisationsformen mit großer Mehrheit in namentlicher Abstimmung eine Entschließung Dymann (Metallarbeiter) an, wonach eine grundlegende Veränderung der bisherigen Gewerkschaftsformen des Gewerkschaftsrechts dahin für notwendig erklärt wird, einheitliche Industrieverbände für große zusammenhängende Industrien wie Bergbau, Hütten, Metallindustrien, Transport- und Verkehrsgewerbe, Landwirtschaft usw. zu schaffen.

Entgegen den Anträgen, die den jährlichen Zusammentritt des Kongresses verlangen, wurde beschlossen, daß der Kongreß wie bisher alle drei Jahre tagen solle. Der Bundesvorstand wurde wiedergewählt.

Politische Rundschau.

— Aus Dresden verlautet, daß die sächsische Regierung von der Reichsregierung den Austritt des Reichswehrministers Gehler fordert.

— Wie die Oppelner Zeitung meldet, wurden die politischen Parteien, die den General De Nond wegen der politischen Gefangenen sprechen wollten, mit der Begründung abgewiesen, daß die Interalliierte Kommission keine Delegation mehr empfangt.

— Das Wahlergebnis im Saarland. Die Wahlen zum Landesrat sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 60 Prozent. Es wurden folgende Stimmen abgegeben: Zentrum 92 382, Sozialdemokraten 29 210, deutsch-liberalen Volkspartei 24 929, die Liste der Haus- und Landwirtschaftsbesitzer 15 688, Kommunisten 14 629, Deutsche Demokraten 7481, Mieterschutzverband 4162, die Liste der Kriegssopfer 2018, Unabhängige 2639. Insgesamt sind 30 Sitze zu vergeben. Es werden also voraussichtlich erhalten: Zentrum 15, Sozialdemokraten 6, deutsch-liberale Volkspartei 4, Haus- und Landwirtschaftsbesitzer 2, Kommunisten 2, Deutsch-Demokraten 1 Sitze.

— Das deutsche Eigentum in Italien. In einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter legte der italienische Handelsminister Rossi diesem den Stand der italienisch-deutschen Verhandlungen über die Eigentumsfrage und den Gesichtspunkt der italienischen Regierung eingehend dar. Der Minister erklärte, er sei von den allerbesten Absichten besetzt und hoffe bestimmt, daß Anfang nächster Woche eine beiden Teilen günstige Lösung der Eigentumsfrage und die Unterzeichnung eines Abkommens stattfinden werde.

— Marshall Hoß, General Wehmann, Ribelle und Gemjault sind zur Teilnahme an den Besetzungsfestlichkeiten für Marshall Wilson in London eingetroffen.

Frankreich: Der gefährliche deutsche Zirkus

— In Grenoble hatte der Zirkus Hagenbed aus Hamburg mit einer Truppe Vorstellungen gegeben. Plötzlich erschien die Polizei im Zirkus, nahm 18 Kritiken und Angestellte fest und wies sie aus. In der Stadt wurden Kundgebungen gegen die Deutschen veranstaltet.

England: Gefecht mit Sumpfweibern.

— Ein Transport, bestehend aus englischen Soldaten und aus Spezialtruppen aus Ulster, der in Lastkraftwagen die Ortschaft Cuffendall in der Nähe von Ballinena in der Grafschaft Antrim passierte, wurde von Sumpfweibern in einen Hinterhalt gelockt. Es entspann sich ein Gefecht, bei dem die Sumpfweiber verwundet und vier von ihnen getötet und drei verwundet wurden. Bei den englischen Truppen wurde ein Offizier verwundet.

Japan: Räumung Sibiriens.

— Nach einem amtlichen Telegramm aus Tokio hat die japanische Regierung beschlossen, bis Ende Oktober 1922 alle japanischen Truppen aus dem sibirischen Küstengebiet zurückzuziehen. Zum Schutz der dort lebenden japanischen Untertanen werden die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden.

Eintritt der Unabhängigen in die Regierung?

— Berlin, 26. Juni. Nach dem „Berliner Tageblatt“ verlautet, die Unabhängigen hätten mit beträchtlicher Mehrheit beschlossen, unter gewissen Bedingungen in die Reichsregierung eintreten zu wollen.

Weitere Verhaftungen.

— Berlin, 26. Juni. Wie der „Lokal-Anzeiger“ erfährt, ist durch die Aussagen von zwei einwandfreien Zeugen der Mordverdacht auf zwei bestimmte Personen gelenkt worden. Die Beschreibung des einen Täters, dessen mädchenhaftes Aussehen hervorgehoben wird, paßt auf einen früheren, auswärtig wohnenden Offizier. Seine Verhaftung ist telegraphisch verfügt. Gleichfalls telegraphisch die Verhaftung eines anderen auswärtig wohnenden früheren Offiziers, der in dem dringenden Verdacht steht, mittel- oder unmittelbar mit dem Morde in Verbindung zu stehen.

Ein eigenartiger Beschluß.

— Berlin, 26. Juni. Der Ausschuß für die Ausschmückung des Reichstages hat den Beschluß gefaßt, daß das Wappensteinbild Kaiser Wilhelms I. aus dem Wandgemälde des Reichstages sofort entfernt werden soll. Der Beschluß dürfte noch ein Nachspiel im Plenum haben.

Der Rapallovertrag.

— Berlin, 26. Juni. Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo ist jetzt als Geschenk dem Reichstag zur Beschlussfassung zugegangen, nachdem ihn der Reichsrat angenommen hat. Mit seiner Annahme noch vor den Sommerferien ist zu rechnen.

Nathanaels Bericht.

— Berlin, 26. Juni. Die Besätze des ermordeten Ministers des Innern hat der älteste Staatssekretär des Ministeriums, von Hantel, übernommen. — Reichspräsident Ebert ist nach Berlin zurückgekehrt.

10 Minuten Arbeitsruhe bei Post und Eisenbahn.

— Berlin, 26. Juni. Der Deutsche Eisenbahnverband, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und der Allgemeine Eisenbahnerverband haben heute beschlossen, den gesamten Zugverkehr im Reich und die Arbeiten in den Betrieben der Eisenbahnwerkstätten am Dienstag nachmittag von 2 Uhr bis 2 Uhr 10 Minuten einzustellen. Das nichtbeschäftigte Personal soll sich an den Kundgebungen beteiligen. Die gleiche Ruhe gilt für die Post.

Tagung des Reichslandbundes.

— Nürnberg, 26. Juni. Hier trat heute die Vertreterversammlung des Reichslandbundes zusammen, die von über 100 Vertretern besucht war. Der Vorsitzende v. Schwerin-Spanteow wies auf die immer wiederkehrenden und von bestimmter Seite auch immer wieder zu erwartenden Veruche hin, die Einheit des Landvolkes zu zersplittern und die Geschicke der Landwirtschaft nach politischen und agitatorischen Gesichtspunkten zu entscheiden. Wie das bedauerlich sei, ergebe sich aus der Abstimmung im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages, wo die Forderung der freien Wirtschaft mit Stimmengleichheit abgelehnt worden sei. Wie leicht hätte hier ein Erfolg erzielt werden können. Nach einer angeregten Besprechung faßte die Versammlung den bereits mitgeteilten Beschluß gegen die Zwangswirtschaft.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Juni 1922.

Eine Interpellation Dr. Reichert (Dnt.), die sich gegen die dauernden Erhöhungen der Eisenbahngütertarife richtet, wird in der vorgeschriebenen Frist beantwortet werden. Ebenso eine Interpellation Dr. Petersen (Dem.), die Auskunft über die Kriegsschuldfrage verlangt.

Das Wohnungsmangelgesetz wird bis zum 31. März 1923 verlängert, der Kündigungsschutz für Arbeitnehmer bis zum 1. Januar 1923. Das Gesetz zur Erhöhung der patentamtlichen Gebühren wird angenommen.

Es folgt der Gesetzentwurf zur Verlängerung der Pachtordnung. Danach werden die obersten Landesbehörden ermächtigt, Pachtverträge zu erteilen. Die Vorlage dient in erster Linie dem Schutz der kleinen Pächter.

Abg. Schiele (Dnt.): Er stellt fest, daß der Entwurf die Verlängerung bis zum 30. September 1924 vorseht.

Der Ausgleich der Geldentwertung soll nicht schematisch vorgenommen werden, sondern durch Sachverständige des Reichsarbeitsministers Braun teilt mit, daß seit Monaten eine Enquete über die Sachverhältnisse im Gange ist und schon gute Ergebnisse erzielt habe. Den Ausschlußbeschlüssen nimmt die Regierung zu.

Abg. Dr. David (Soz.): Die Siedlungsfrage hat große politische Bedeutung.

Abg. Hagemann (Ztr.) bezeichnet die Pachtordnung als ein dringendes Erfordernis der Zeit. Das Gesetz liegt auch im Interesse der Produktionsförderung. Streitigkeiten müssen möglichst schiedsgerichtlich erledigt werden.

Abg. Horn (U. Soz.) fordert weitergehende Rechte für die Kleinpächter. Auch das Kleinrentenwesen müsse besser unterstellt werden.

Abg. Kossel (Dem.): Wir hoffen, daß das Gesetz den Frieden in der Landwirtschaft fördert. Der Großgrundbesitz sollte nicht sozialisiert, sondern für Bauernwirtschaften aufgeteilt werden.

Abg. Gildemeister (D. Rp.): Wir haben große Bedenken gegen die 10-Hektar-Grenze, die auch nicht durch den demokratischen Antrag beseitigt werden. Jedenfalls werden wir für 7 1/2 Hektar stimmen.

Abg. Gendemann (Kom.): Das Gesetz frantk daran, daß seine Ausführung wieder einmal den Ländern überlassen wird. Die Domänenpächter gäßen nur ein Butterbrod an den Pächter.

Abg. Jäder (Soz.) begründet einen Antrag zugunsten der Deputatarbeiter.

Damit schließt die Aussprache. Die Wanderungsanträge werden sämtlich abgelehnt, bis auf einen Antrag der Deutschen Volkspartei, die Vereinbarungen von Schiedsgerichten für zulässig zu erklären. Das Gesetz wird daraufhin in 2. Lesung mit der Aenderung einstimmig angenommen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Leiche des Ministers Nathanael im Reichstage aufgebahrt wird, verlegt sich das Haus und überläßt dem Präsidenten die Festlegung der nächsten Sitzung. Dieser beraumt die nächste Sitzung auf heute abend 8 Uhr an. Diese Sitzung soll sich mit dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien beschäftigen, das eben vom Reichsrat angenommen worden ist. Da der Plenarsitzungsaal für die Trauerfeier hergerichtet wird, findet die Sitzung im großen Saal des Hauses aussschusses statt.

Die deutschen Kampfspiele.

Der Haupttag im Berliner Stadion.

Der Haupttag der deutschen Kampfspiele in Berlin am Sonntag verlief bei herrlichem Wetter ohne jede Störung und bot ein wundervolles die 30 000 Zuschauer tief bewegendes Bild. Ein unendlicher Strom deutscher Jünglinge und Mädchen, eingeteilt in die verschiedenen Gruppen der Turn- und Sportverbände, entquoll mit dem Schläge des dritten Stunde den Einmarschplätzen und entsfaltete sich im grünen Innenraum der riesigen Arena, vor aus der Herold mit dem Reichstabe, ein Student der deutschen Hochschule für Leibesübungen. Unter ungeheurem Jubel begrüßten die Zuschauer die stattlichen Abordnungen der Auslandsdeutschen, der besetzten Gebiete, der Oberschlesier. Dann hielt der Präsident des Reichsausschusses Staatssekretär a. D. Dr. Leiwald mit weit vernehmbarer Stimme eine Ansprache.

„Wir haben Sie aufgerufen zu deutschen Kampfspiele. Anknüpfend an die olympischen Spiele der Hellenen, wollen wir erfüllen, was die größten Erzieher aller Zeiten über die Einheit von Körper und Geist gelehrt haben, was Guts, Muths, Jahn, Schöndorff als Vermächtnis hinterlassen haben. Die Kampfspiele sind eine soziale Tat. In dem gewaltigen Rund sind wir verarmt als der sacrum, als heiliger Frühling des Volkes. Niemand fragt nach Ihrem Stand, Ihrem Glauben, Ihrer politischen Überzeugung. „Ehre jeder Hand voll Schwitzen, Ehre jeder Hand voll Schweiß.“ Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir froher und heiler werden, wenn wir den Körper stärken, und daß wir dadurch den Menschen in sich vollenden. Die deutschen Kampfspiele sind auch ein deutscher Gedanke. Deutsches Turnen und deutscher Sport wollen wir als gleichberechtigtes Glied in die Gemeinschaft der Körperkultur der ganzen Welt einfügen.“

Nach brausendem Beifall erklang aus 600 hingerichteten Reihen des Kinderchores der Stadt Berlin das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“, dann erfolgte der Ausmarsch mit lauten Heilrufen zu den zahlreich erschienenen Ehrengästen. Es dürfte wohl alles versammelt gewesen sein, was in der deutschen Turn- und Sportwelt Namen hat, und auch die Regierung des Reiches und der Länder, die fremden Gesellschaften waren mit den zuständigen Referenten erschienen.

Nach dem großen, eindrucksvollen Beifall entwickelte sich im Innenraum des Stadions ein reiches turnerisches Leben. Es begannen die gemeinsamen Freiübungen von 4000 Turnern und Turnerinnen. Daran schlossen sich Spiele, Freiübungen, Mastenturnen an 50 Barren, Kletterturnen am Red, Hindernislaufen, Weistänze und die Abschlußspiele um die Handballmeisterschaft.

Aus Stadt und Land.

— Raubüberfall auf einen Franzosen in Berlin. Vor seinem Wohnhause in Berlin wurde der 30 Jahre alte Beamte der Reparationskommission, Jean Goward, ein französischer Staatsangehöriger, von mehreren Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Passanten fanden ihn mit stark blutenden Kopfverletzungen auf und alarmierten die Wilsowache. Als mehrere Beamten erschienen, bemähte sich der 19 Jahre alte Arbeiter Karl R. um den Verletzten. Da er ebenfalls Kopfverletzungen aufwies, über deren Entstehung er ausweichende Angaben machte, wurde er unter den dringenden Verdacht seiner Beteiligung an dem Überfall der Kriminalpolizei übergeben. Goward vermißt seine Brieftasche mit 8000 Mark Inhalt. Er ist in schwer verletzt, daß er nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Volkswirtschaft.

— 1400 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli zum Preise von 1400 M. für ein Zwanzigmarkstück, 700 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 30 fachen Betrag des Nennwertes.

Wiederholungsprüfung für den 27. Juni.
 1510 (bis 16. Juli) Disputation zwischen Luther, Karlstadt und Eck in Leipzig — 1818 Oesterreich tritt im Vertrag von Reichensbach den gegen Napoleon Verbündeten bei — 1848 † Der Schriftsteller Heinrich Heine auf Blumenstraße l. d. Schweiz (*1771) — 1856 † Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen (* 1798) — 1866 Sieg der Hannoveraner über die Preußen bei Wangenfalza, der Oesterreicher über die Preußen bei Trautenau, der Preußen über die Oesterreicher bei Radob — 1917 † Der Volkswirtschaftler Gustav v. Schmoller in Bad Harzburg (* 1838).

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	26. 6.	24. 6.	1914
100 holländische Gulden	13483	13083	167,— W.
100 belgische Franken	2778	2768	80,— "
100 dänische Kronen	7440	7270	112,— "
100 schwedische Kronen	8908	8724	112,— "
100 italienische Lire	—	1602	80,— "
1 englische Pfund	1538	1508	20,— "
1 Dollar	348	344	4,20 "
100 französische Franken	—	2911	80,— "
100 schweizerische Franken	—	6516	80,— "
100 tschechische Kronen	673	654	—,—" "

Beste Nachrichten
Ein polnischer Feuerüberfall auf Deutsch-Oberschlesien.

Wettzen, 26. Juni. Eine lebhafteste Schießerei setzte früh gegen 4 Uhr in der Richtung Rosberg und Scharley ein. Heftige Handgranatendetonationen, Gewehr-, Maschinengewehr- und Revolverbeschüsse wurden hörbar; die Sirenen der Gruben heulten. Wie es heißt, wurde ein Vorstoß von der polnischen Grenze her versucht. Durch einen Gegenstoß wurde aber ein Ueberschreiten verhindert. — Alle näheren Einzelheiten fehlen noch.

Ein Engländer über die Besteuerung Deutschlands.

London, 24. Juni. Ein erster englischer Sachverständiger, ein Chefbedienter des Industriellen Arthur Balfour, erklärte vor der diesigen amerikanischen Handelskammer, die Besteuerung in Deutschland sei schrecklich und zusammen schwerer als die englische. Eine der größten Schwierigkeiten der deutschen Fabrikanten sei, daß ihnen Posten mit Profiten davonlaufen und trotz großer Tätigkeit sei ihr wirklicher Profit klein.

Der Streik der österreichischen Staatsangestellten dauert fort.

Wien, 26. Juni. Der Ausstand der staatlichen Verwaltungsstellen dauert ohne Absetzungen an. Die Regierung lehnt Verhandlungen mit den streikenden Organisationen ab, will aber unter der Voraussetzung, daß der Streik unverzüglich abgebrochen wird, im Ratsrat das Gesetz über die künftige Entlohnung der Angestellten am Dienstag einbringen.

Sprechsaal.
 Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Dies und das.
 Schinken ist ein gutes Essen.
 Zwar hab' ich noch kein'n gegessen,
 Doch meines Vaters Bruders Sohn
 Hat in jungen Jahren schon
 Neben einem Mann gegessen,
 Der hat Schinken sehen essen!

Dieses „schöne Gedicht“ fällt einem ein, denkt man an die Fleischpreise der jetzigen Zeit, wo ein Pfund Speck soviel kostet, wie vor dem Kriege ein Zweijentner-Schwein. Da ist vielleicht ganz angebracht, man genötigt sich an Fischkost, löst sich eine Angelkarte, setzt sich an die Tapperte und fängt sich sein Fleisch selbst. Hat man dann noch das Glück eines Dippier Anglers in der Pfingstnacht, daß ein elfspindiger Karpfen anbeißt, der einem 450 Parpiermark einträgt, dann kann man sich zum Fisch auch noch etwas Gutes zu trinken kaufen. „Der Fisch will schwimmen!“ heißt ja auch vom „Schneiderkarpfen“. Heiß, das wird ein Vergnügen, ein schöneres, als das Autofahren — wenn man selbst kein hat. Solche, die kein haben, sind gewiß auch die Abgeordneten und Beamten, die im Landtage einen Antrag auf Einschränkung des Kraftwagenverkehrs an Sonntagen eingebracht haben. Diesem Antrage werden gewiß sehr, sehr viele und auch solche zustimmen, die sonst sozialdemokratischen Anträgen gegenüber mehr oder weniger prinzipiell in Reservestellung sich begeben. Wenn jeder Fluch, von den Lippen der Sonntags-Spaziergänger den Staubwolken der Stinkkarren geweht, gewissenhaft registriert und am jüngsten Tage zur Einlösung präsentiert werden sollte, dann — o, dieses Kontor! Wenn die Personen-Kraftwagen zur Landplage werden, so wird man das verstehen, wenn man liest, daß ihre Zahl sich in Deutschland von 1907 bis 1921 von 10.000 auf 60.000 erhöhte und in Sachsen allein im letzten Jahre um 75% stieg. Nach den Ausführungen des Ministers Lipinski im Landtage stehen allerdings eine zeitliche Beschränkung des Autoverkehrs reichsweite Bestimmungen entgegen. (In der Schweiz ist es anders.) Doch sei mit der Reichsregierung bereits ins Vernehmen getreten worden. Wenn aber die Kreisverwaltungen mannschaften angewiesen sind, Straßen für den Verkehr zu sperren, sobald der Fußgängerverkehr belästigt wird und noch andere Straßen vorhanden sind — auch das sagte Lipinski —, so möchte schleunigt für Autofreiheit der Heide gesorgt werden. Die Herrschaften mögen doch beim Leichentuche den Staub ihrer Kollegen auch einmal kosten; dort bleibt er von einem Auto zum andern so hübsch als Wolke stehen. Hierbei kommt für Dippoldiswalde noch in Betracht, daß die Rabenauer Straße, die jetzt so gern von Autos benützt wird, von der Stadt inland gehalten werden muß. (Selbstverständlich sind Arzt-Autos von einer Beschränkung ausgeschlossen.) Bei der Hitze am Sonntag wäre die Beschränkung schon recht sehr am Platze gewesen. Das war ja — Kaiserwetter! hätte ich beinahe gesagt. Da es aber solches in einer Republik selbstverständlich nicht gibt, „Präsidentenwetter“ aber ungeschicklich klingt, so sagen wir — na, wie denn gleich — Sängler- und Sportwetter. Gesang und Sport, sie teilten am Sonntag Dippoldiswalde in zwei Lager. Unverständlich manchem. Aber man sieht ja: es gibt bürgerlichen und sozialdemokratischen Gesang, bürgerlichen und sozialdemokratischen Sport. Wie mag man wohl im Zustande darüber lächeln, wenn von einem einigen Deutschland geschrieben wird, wo man Gesang und Sport nach Weltanschauungen sortiert. Es ist bitter. Da wollen wir doch wenigstens nach einem Sammelnamen für das schöne Wetter suchen. Nennen wir es „Bierwetter“, so teuer das auch zu stehen kommen kann.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 28. Juni 1922.
 Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael. Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.

Donnerstag den 29. Juni 1922.
 Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Branchostraße 310 B.
 Schellerhan. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Probattendörfer zu Dresden, am 26. Juni. Amtl. Notierungen. Weizen 910 bis 920. Roggen 680—690. Sommergerste, Kehl. 771. 790. Hafer 750—760. Raps, trocken, —. Mais 650 bis 660. Wicken 850—900. Lupinen, blaue, 650—700. Lupinen,

gelbe, —. Weizen 850—900. Kleine gelbe Erbsen 850 bis 875. Kollflee, alter, 4500—6000, neuer — bis —. Troaden-Weizen 520—530. Futtererbsen, vollwertig, 600—660. Roggen- und Weizenstroh 170 bis 180. Haferstroh 190 bis 200. Weizenhefe, lose, feinst, 400—430. Weizenhefe, nicht-ischlische, —. Weizenhefe 500—510. Roggenhefe 470—480. Roggenmehl 850—890. Weizenmehl 1215—1265. Feinste Ware über Notiz.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden
 am 26. Juni 1922.

Kat- trieb	Wertklassen	Preis für 50 kg in Markt Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.			
77	1. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	3000—3200	5475—5800
	2. Vollfleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	2400—2600	4625—5000
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	1800—2200	3850—4625
	4. Gering genährte ältere jed. Alters	1200—1400	3000—3500
B. Bullen.			
75	1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	2800—3000	4850—5150
	2. Vollfleischige jüngere	2300—2500	4200—4525
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	1900—2100	3650—4025
	4. Gering genährte	1300—1500	2900—3325
C. Kalben und Rühe.			
238	1. Vollfleischige, ausgemästete! Kalben höchsten Schlachtwertes	3000—3200	5475—5800
	2. Vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	2400—2600	4625—5000
	3. Weitere, ausgemästete Rühe und gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben	1900—2300	4225—4625
	4. Gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben	1400—1600	3500—4000
	5. Mäßig und gering genährte Rühe und gering genährte Kalben	800—1200	2375—3500
II. Kühe.			
531	1. Doppelländer	—	—
	2. Beste Mast- und Saugkühe	2800—3000	4525—4825
	3. Mittlere Mast- und Saugkühe	2500—2700	4175—4500
	4. Geringe Kühe	1600—2200	2925—4000
III. Schafe.			
105	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	2400—2600	4800—5200
	2. Ältere Mastlamm	1600—2000	3575—4450
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	900—1400	2375—3575
IV. Schweine.			
850	1. Vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	5500—5700	6050—7300
	2. Fleischweine	5700—5900	7125—7325
	3. Fleischige	4700—5100	6275—6800
	4. Gering entwickelte	4200—4500	6008—6275
	5. Sauen und Eber	4500—5300	6000—7050

1876
 Geschäftsgang: Alles langsam.
 Ausnahmepreise über Notiz.

Frischen Seelachs, lebende Kalle, und Schelen, ff. Fleischsalat, echt bayrische Salzwürstchen, pr. Bäcklinge und Sprossen empfehlen
Schlechters Fischhandlung
 Dippoldiswalde,
 Tel. 163.

Schweizer
 sucht für dauernde Stellung
 Wählgut Seifersdorf.

Hausmädchen
 sucht
 Frau Wante,
 Bahnhof.

Hausmädchen
 per 15. August bei guter Ver-
 pflegung u. hohem Lohn gesucht.
 Artlger, Dresden-N.,
 Münzberger Straße 16, II.

**Land-
 wirtschaft**
 von 8—80 Scheffel oder Gast-
 wirtschaft mit Landwirtschaft sofort
 zu kaufen gesucht
 Offerten unter „B. M. 100“ an
 die Geschäftsstelle.

Bruchkranke
 können ohne Operat. geheilt wer-
 den. Lang erprobte Methode. Nächste
 Sprechstunde in Dresden, Pen-
 sion Schäfer, Ströhlener Str. 6,
 Montag den 3. Juli von
 9—1 Uhr. Spezialarzt Dr. med.
 Coleman, Berlin W. 35.

Damenrad
 zu verkaufen.
 Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Bisitenkarten: C. Jehne

Zeitungsträger
 für Delsa zum 1. Juli gesucht.
 Geschäftsstelle der Weiseritz-Zeitung.

Freitag 9 Uhr nach der Uebungsst.
Monatsversammlung.
 Wichtige Tagesordnung, daher
 zahlreiches Erscheinen dringend
 notwendig.
 D. B.

**Gesellschaft
 „Erholung“.**
 Heute Dienstag 1/2 9 Uhr
 Vereinsabend.
 Der Vorstand.
 Erscheinen aller erwünscht.

Ein kleiner Laden
 oder Vertretungsbüro mit be-
 zugsfähigem Nebenzimmer in
 Leipzig
 oder näherer Umgebung für sofort
 oder später zu mieten gesucht.
 Offerten bitte unter M. N. 100
 in der Geschäftsstelle niederzulegen

Heu
 kauft sofort evtl. ab Wiese
 Gräfe, Branchostr. 308.
 1—2 guterhaltene, gebrauchte
**Drehstrom-
 Motore,**
 220/380 Volt und zwar einen
 1/2 PS und einen 1/4 PS, sofort
 zu kaufen gesucht.
 Offerten mit Preisangabe an
 Carl Schmidt,
 Larmhof Cunnersdorf,
 Post Nieder-Schlottwitz.

**Schlacht-
 pferde**
 kauft
 zum höchsten Tagespreis
 Mohlschlächtere Paul Heber,
 Tel. 97.

Großes Kirchen-Konzert
 in der Stadtkirche zu Dippoldiswalde.
 Sonntag den 2. Juli 1922, abends 7 Uhr
 zum Besten der Orgelpfeifen und der Kriegerheimstätte auf dem
 Friedhof.
 Ausführende: Konzertfängerin Fr. Johanna Mühlfrucht (Alt),
 Herr Konzertmeister Alfred Pöhlgrin (Violine),
 der hiesige Freiwillige Kirchenchor.
 Leitung: Herr Kantor Herkloh (Orgel).
 Einlasskarten ab Donnerstag den 29. Juni bei Herrn Friseur
 Kofke und Herrn Buchbindermeister Köfner zu 4, 8 und 12 M.

**Tanzpalast
 „Talsperre“ Malter.**
 Mittwoch, 28. Juni
Reunion.
 Anfang 7 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein Arthur Schmieder.

Stern-Lichtspiele
 Mittwoch abend 1/2 9 Uhr
 der wunderbare Monumental-Gloria-Meister-Film:
„Die Jagd nach Wahrheit“
 Großes künstlerisches Schauspiel in 5 Akten mit Erta
 Gläzner, der bewundernswürdigen Darstellerin, in die
 vorberste Stelle aller Atmosphäre gerückt.
 Außerdem das hervorragende Werk:
„Menschen von heute“
 Drama in 5 Akten mit Irene Freund.
 Verstummen! Die nicht diesen einzig dastehenden Pracht-Spielplan!
 Freundlich ladet ein Fr. J. Krüger.

Sade mich **Schneiderei** Nr. 116
 in **Schneiderei** als
 niedergelassen und bitte bei Bedarf von Neuankömmlingen und
 Kunden mich gütigst zu unterstützen. Es wird stets mein Be-
 streben sein, bei soliden Preisen allen Wünschen gerecht zu werden.
 Hochachtungsvoll

Moritz Raabs.

**Maschinenbauer
 Werkzeugschlosser
 Dreher**
 nur in ihrem Fach vollkommen perfekte, die über langjährige Er-
 fahrung verfügen, sowie bereits in ersten Werkzeugmaschinenfabriken
 gearbeitet haben, wollen sich melden.
Weiseritztalwerk, G. m. b. H.
 Dippoldiswalde i. Sa.
 Suche jeden Posten

neues Wiesenheu taufen.
 Louis Seidel, Wilsdruff. Fernruf
 5 und 10.

**Möbl. Zimmer
 zu vermieten.**
 Zu erf. in der Geschäftsstelle.
**Kinderwagen
 Klappwagen**
 noch sehr preiswert bei
 Marg Jungnickel, Schußgr.

Für die vielen Beweise herzlichste Teilnahme in
 Liebe und Hochachtung, die uns an der Trauerfeier
 unseres lieben, teuren Entschlafenen, des
**Privats und Friedensrichters
 Herrn
 Gustav Thomas**
 entgegengebracht wurden, danken wir nur auf diesem
 Wege aufs allerherzlichste.
 Insbesondere gilt unser Dank allen lieben Ver-
 wandten, Bekannten und Nachbarn, den Herren
 Lehrern für die erhebenden Gesänge, Herrn Harrer
 Kantor sowie dem hochverehrten Männergesangsverein
 und Turnverein zu Postitz für das freiwillige Tragen
 und den herrlichen Gesang und die Begleitung zur
 Trauerfeier.
 Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.
 Postitz, am 23. Juni 1922.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Dir aber, lieber Papa, rufen wir noch ein „Sade
 Dank“, und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Vonummer bist und Sorgen,
 Von Schmerzen nun befreit,
 Hast Du nun ohne Sorgen
 Hin zur Seligkeit.
 Wohl Dir der Du den Herrn gefunden
 In Deinem Kreuz und Leid;
 Er ist der Lebensbrunnen
 In aller Ewigkeit!

durch
 26. Ju
 Zwanz
 auslan
 Der M
 Post e
 Betrag
 k—
 Ministe
 der es
 der No
 stöhung
 zu ver
 möglich
 treffend
 werde
 für die
 der lan
 Kreis-
 entspre
 2
 letzten
 Wofür
 des d
 bei d
 Teleg
 Musik
 Frankf
 (bishe
 nung
 Brief
 Heber
 Kunst.
 2
 neuer
 Land
 Inner
 daß f
 famm
 Brovi
 griff
 fallen
 tung
 Sonn
 versf
 ristik
 und
 kogen.
 Post i
 die d
 12 M.
 —
 meter
 haben
 unterf
 nicht
 unterm
 Ra
 —Hö
 6 M.
 Wi
 Rates
 schwer
 Kinder
 Eingre
 in leg
 worden
 Wagen
 — W
 gänger
 28
 17 jäh
 dort g
 Mont
 Sie tra
 dann
 Silber
 Raund
 liegen.
 dem d
 Striden
 auf die
 Mann
 in der
 schen
 Da
 b und
 statifi
 zugleid
 schüden
 Gedich
 bereits
 Der
 Che
 Niesch
 Einzel
 und m
 Die M

Beilage zur Weizert-Beilage

Nr. 148

Mittwoch den 28. Juni 1922

88. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches

Wippoldswalde. Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli zum Preise von 1400 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 700 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 26. Juni bis auf weiteres zum 30fachen Betrag des Nennwertes.

Gemeindebalden für unproduktive Zwecke. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, in der es die Gemeinden auffordert, etwaige Mehrerträge aus der Reichseinkommensteuer für 1920 in erster Linie zur Abtötung der für unproduktive Zwecke ausgenommenen Schulden zu verwenden, oder, wenn dies aus technischen Gründen nicht möglich sein sollte, die Mehrerträge bis zur Höhe der betreffenden Anleihe in einem Tilgungsstock anzulegen. Dadurch werde wenigstens erreicht, daß die Zinsen des Tilgungsstockes für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe bereitstehen und der laufende Haushalt der Gemeinden insoweit entlastet wird. Kreis- und Amtshauptmannschaften sind angewiesen worden, entsprechend auf die Gemeinden einzuwirken.

Postgebühren im Auslandsverkehr. Die seit der letzten Festsetzung des deutschen Gegenwerts für den Goldfranken (18. April) eingetretene Verschlechterung des deutschen Markkurses zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfranken mit Wirkung vom 22. Juni an auf 80 Mark (bisher 56 Mark) zu erhöhen. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Landwirtschaftliche Tierzucht und Vergnügungssteuer. Aus Anlaß von Beschwerden des preussischen Landwirtschaftsministers bestimmen der Minister des Innern und der Finanzminister in einer Verfügung, daß sämtliche im Vernehmen mit den Landwirtschaftskammern beantragten Tierzucht sowie Kreis- und Provinzialausstellungen nicht unter den Begriff der vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen fallen.

Das Ende des Posthorns. Die Reichspostverwaltung ist beabsichtigt, die Postpferdevagen im Laufe des Sommers sämtlich durch Postautos zu ersetzen. Damit verschwindet auch der Postknecht in seiner charakteristischen Uniform. Die alten Uniformen, die Hüte und die Posthörner der Postknechte werden eingezogen. Nur das bekannte Schälferische Musikstück „Die Post im Walde“ wird noch an die Posten erinnert, bis den Postknechten der guten, alten Zeit umgibt.

— Für die Löbnitzschichten kostet Lichtstrom 12 M., Kraftstrom 9 M.

— In Radeburg kostet vom 1. Juli an ein Kubikmeter Wasser 4 M.

— Die Bezirksschulämter Annaberg und Meißen haben in mehreren Fällen das Kinderturnen in Turnvereinen untersagt, da hier staatlich geprüfte Vorturner als Leiter nicht vorhanden wären und im übrigen geregelter Turnunterricht in der Schule stattfindet.

Rabenau. pachtete die Kirchen an der Straße Somsdorf-Höckendorf und gibt sie zum Selbstkostenpreis ab — etwa 6 M. das Pfund.

Wilsdruff. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde auch die alte Beschwerde des Befahrens der Bürgersteige mit Hand- und Kinderwagen erneut vorgebracht mit der Bitte polizeilichen Eingreifens. Bürgermeister Dr. Kronfeld bemerkte dazu, daß in letzter Zeit verschiedentlich dafür Strafen ausgeworfen worden seien. „Also seid gewarnt! Herunter mit allen Wagen von den Fußsteigen! Jetzt der Berichterstatter hinzu. — Auch in anderen Orten könnte in gleicher Weise vorgegangen werden.“

Wehlen. Ein 23-jähriger Mann aus Halle und ein 17-jähriges Mädchen aus Braunschweig, die zur Zeit in Naumburg zur Sommerfrische weilten, versuchten in der Nacht vom Montag zum Dienstag gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie tranken zuvor eine Flasche Cognac aus und sprangen dann in die Elbe. Gegen 3 Uhr früh vernahmten Leute Hilferufe. Sie gingen dorthin und fanden unterhalb des Naumburger Steges beide zusammengebunden in der Elbe liegen. Das Mädchen war bereits tot. Den jungen Mann, dem die Hände auf den Rücken gebunden und die Füße mit Striden fest umschlungen waren, brachte man ganz entkräftet auf die Ortswache. Ein Zufall ist es gewesen, daß der junge Mann nach oben zu liegen kam und die betreffende Stelle in der Elbe sehr leicht war, sonst wäre es auch um ihn geschehen gewesen.

Döbeln. Die Vorbereitungen für das 12. Wettinbundeschießen, welches vom 13. bis 20. August in Döbeln stattfindet, sind im Gange. Mit diesem Bundeschießen wird zugleich die Feier des 30-jährigen Bestehens des Wettinbüchsenbundes abgehalten. Die Stadt Döbeln ist mit der Geschichte des Bundes eng verwachsen. Hier fand auch bereits 1889 das dritte Wettinbundeschießen glanzvoll statt. Der Wettinbüchsenbund umfaßt 295 Schützengesellschaften. **Chemnitz.** Ueber die Ermordung des Fabrikanten Riecher in Thüringen erfährt man jetzt einige Einzelheiten: Die Tat geschah ganz in der Nähe des Ortes und wurde auf einem vielbesuchten Waldwege begangen. Die Mordgesellen sind mit einer geradezu unerhörten Küh-

heit zu Werke gegangen. Es war abends gegen 7 Uhr, also am helllichten Tage, als der Raubüberfall geschah. Die Tochter des Ermordeten hatte glücklicherweise Fassung genug, um sich befreien und fliehen zu können. Durch ihre sofort ausgestoßenen gellenden Hilferufe konnten die Täter an der vollständigen Ausplünderung ihres Opfers verhindert werden. So ist es auch zu verstehen, daß die Räuber dem Ermordeten die Geldtasche mit zirka 15 000 M. Inhalt nicht geraubt haben. Sie mußten sich in der Haupttasche mit den Geldtaschen der Damen begnügen. Ein in der Nähe befindlicher Postbeamter war durch die Hilferufe der Bedrängten herbeigeeilt, indessen waren aber die Verbrecher schon verschwunden. Es steht fest, daß die Täter — es sind mittlerweile wieder Zweifel entstanden, ob es ein oder mehrere Täter waren — ihr Opfer schon vom Hotel aus verfolgt haben. Die Untersuchung ist schon so weit gediehen, daß man einen bestimmten Verdacht zu haben glaubt. Der Ermordete befand sich erst seit 5 Tagen in Oberhof. Die Leiche wird sofort nach Chemnitz überführt. Mit der Untersuchung des Verbrechens ist die Staatsanwaltschaft in Gotha betraut worden. (Die Ermordung hat viel Ähnlichkeit mit der Bluffat, der im August 1894 der Sohn des Gemeindevorstandes nach dem Schmiedeburg, als er seine Mutter vor einem Raubüberfall schützen wollte, zum Opfer fiel.)

Kirchberg. Die Stadtverordneten traten dem Ratsbeschlusse wegen Einführung der Lernmittelfreiheit in der Schule bei und bewilligten hierfür 80 000 M.; dagegen lehnten sie weitere Mittel für die Rißpellschule mit Mehrheit ab, da deren Unterricht gesundheitsschädlich sei und nur von 18 Schülerinnen besucht werde und Nutzen von der Schule nur der Spitzenverleger habe.

Wolkstein. Hier ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß das Kirchneramt 100 Jahre in den bewährten Händen ein und derselben Familie ruht. Der derzeitige Inhaber dieses Amtes, Kirchner Paul Findelsen, ist der dritte seines Stammes im Kirchnerdienst und verwaltet dieses Amt seit etwa 30 Jahren mit großer Treue und Hingebung, wie es sein Vater und Großvater in gleicher Weise getan.

Großau i. W. In der Nacht zum Montag ist an dem hiesigen Ehrenmal für die gefallenen Krieger ein nichtswürdiger Vandalenschick verübt worden, indem man am Denkmal eine fogenannte „Vogelscheuche“ aufstellte. Die Täter konnten in einem Streckenarbeiter und einem Wirtschaftsgehilfen von hier ermittelt werden. Sie sind alle mit im Kriege gewesen. Einer davon hat sogar einen Bruder mit auf dem Denkmal als gefallen zu betrauern.

Schnitz. Auf der Kirchstraße stehen zwei Radfahrer zusammen und stürzten auf die Straße. Der eine der Radfahrer hatte noch sein 2 Jahre altes Kind mit auf dem Radesitzen. Beim Sturz zog es sich bedauerlicher Weise so schwere Verletzungen zu, daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Hirschfelde. Von Regierungsstelle wird unsere Darstellung über die Vorgänge im Braunkohlenwerke Hirschfelde gelegentlich der letzten Anwesenheit des General-Direktors Müller von den staatlichen Braunkohlenwerken, als im wesentlichsten zutreffend bezeichnet. Eine Untersuchung hierüber ist eingeleitet worden.

Politische Rundschau.

Preußen und die Not der Presse. Das preussische Kabinett hat über einen Reichsratsentwurf des Gesetzes zur Verringerung der Notlage der Presse beraten. Gegenüber Meldungen, daß die Länder die geplante Aktion der Reiches zur Verringerung der Not der Presse durchkreuzen werden, erklärt Preußen als größter Bundesstaat, daß das weder in seinen Absichten, noch in seinem Interesse liege. Aber selbst für den Fall, daß die preussische Regierung den Entwurf des Reichsrates ablehne, handele es sich nicht um eine Sabotage, sondern Preußen wie nahezu alle übrigen Länder des Reiches stehen dem Entwurf deshalb ablehnend gegenüber, weil es glaubt, daß bessere Methoden zur Erreichung desselben Zweckes gefunden werden können und müssen, als die Abwälzung der Kosten auf die Länder. In Frage kommt z. B. eine entsprechende Handhabung der Ausfuhrabgaben. Preußen werde auf alle Fälle nicht nur rein negativ die beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung eventuell ablehnen, sondern auf alle Fälle konkrete Vorschläge unterbreiten, um der Not der Presse zu steuern. — Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. In der mehrstündigen Erörterung wurden die Notlage der Presse und die Notwendigkeit der Gegenmaßnahmen allseitig anerkannt. Die Erledigung des Gesetzesentwurfes wurde jedoch auf den 29. Juni vertagt.

Disziplinarverfahren gegen sich selbst. Der preussische Geschäftsträger Dr. Schellen, früher in München, jetzt in Dresden, hat gegenüber den Angriffen, die der Ministerpräsident Braun und der Abgeordnete Reß im Landtag gegen ihn gerichtet haben, das Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt.

Das Rauchverbot in der Eisenbahn. Die Anordnungen des Reichsverkehrsministers über das Rauchen in den Nichtraucher-Abteilen und in den Wagen der Bälle sind in der Öffentlichkeit von Raucherseite mehrfach als zu weitgehend bezeichnet worden. Auf eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Hugenberg nach der Absicht des Reichsverkehrsministers hat dieser geantwortet, daß an der strengen Überwachung des Rauchverbotes festgehalten würde. ~~Da es sich~~

beabsichtigt, die misgetretenen häufigen Ordnungswidrigkeiten wieder einzuführen zu lassen.

In Belfast kam es wieder zu Schießereien, wobei eine Person getötet und eine verwundet wurde.

Im Prager Abgeordnetenhaus kam es zu heftigen Szenen zwischen den deutschen und tschechischen Abgeordneten.

Das italienische Königspaar verließ Kopenhagen, um über Deutschland nach Italien zurückzukehren. Außenminister Ciano reiste über Hamburg nach England.

Lohn und Lebenshaltung.

Die letzten Wochen haben den Arbeitern wieder ansehnliche Lohnsteigerungen und den Gehaltsempfängern wesentliche Einkommenserhöhungen gebracht. So geht es bereits seit einigen Jahren. Die Einkommensziffern steigen, währenddem die Geldzeichen sich ständig mehren und die Preisziffern fast noch schneller in die Höhe gehen. Wie mancher unter den Lohn- und Gehaltsempfängern würde den Tag begrüßen, an dem er ziffernmäßig statt einer Steigerung eine Minderung des Entgelts für seine Dienstleistungen empfangen würde! Ein solcher Abbau wäre das sicherste Anzeichen dafür, daß sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse tatsächlich zu bessern begännen, daß die Mark wieder ständigen Wert erzielte und ihre Kaufkraft zunähme.

Denn ein jeder, der nicht Besitzer von Waren und Produktionsmitteln ist, empfindet am eigenen Leibe, daß trotz fortlaufender Einkommenserhöhungen sich seine wirtschaftliche Lage immer ungünstiger gestaltet, und es in seiner gesamten Lebenshaltung immer mehr bergab geht. Er fühlt hier ganz richtig heraus, daß mit fortgesetzten äußeren Einkommenserhöhungen ihm auf die Dauer nicht geholfen werden kann. Die Rettung kann nur von innen kommen, nämlich einer vermehrten Warenmenge bei stabilerer Währung. Drum schreibt auch ein alter Konsumgenossenschaftler, Hans Müller, in seiner Abhandlung über das Verhältnis der Genossenschaften zu den Gewerkschaften in der neuesten Nummer (1922, 10) der „Sozialistischen Monatshefte“ so ganz zutreffend: „Heute zumal muß es die erste Aufgabe der Gewerkschaften sein, die Arbeiter mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß die Pflicht zur Arbeit allem anderen vorangeht. Denn bei der Geldentwertung, die infolge der zu schmalen Bedarfsmitteldecke dauernd zunehmen muß, können die gewerkschaftlichen Methoden, die in einer blühenden Wirtschaft Großartiges für die Arbeiterklasse leisten, nur beschränkte Erfolge erringen, die dann auch gleich wieder dadurch, daß bei steigendem Geldlohn die Kaufkraft des Geldes sinkt, illusorisch gemacht werden. Werden nämlich von der Arbeiterschaft heute in irgendwelchen Branchen mit Erfolg Lohnbewegungen durchgeführt, so hat das für die Unternehmer, die zunächst davon betroffen sind, meist keine Verminderung des Profits zur Folge; die erhöhten Löhne werden in Gewinnzuschlägen im Preis der Waren kalkuliert. Das kann der Unternehmer heute ohne Gefahr der Absatzminderung tun, weil er, da das Gesamtprodukt zu klein ist, souverän den Innenmarkt beherrscht; und solange die Arbeiter sich nicht entschließen, durch erhöhte Arbeitsleistung das Gesamtprodukt zu vergrößern, bleibt dieser Zustand bestehen. Leidtragende ist dann die große Masse des Volkes, die die erhöhten Preise bezahlen muß. So gehen der Arbeitergruppe, die eben erst eine „Aufbesserung“ von ihren Arbeitgebern errungen hat, deren Früchte wieder verloren. Eine wirkliche Wende ihrer Lebenshaltung können die Arbeiter also nur bewirken, wenn sie vorerst durch eigene Mehrarbeit die Wirtschaft selber wieder hochbringen. Dann, aber erst dann ist für das arbeitende Volk die Möglichkeit eines Aufstiegs zu Wohlstand und wirtschaftlicher Freiheit und Unabhängigkeit gegeben. In die Erzeugung gesteuert, so kann nunmehr daran gegangen werden, die Verteilung des Erzeugten so zu gestalten, daß nicht mehr arbeitsloses Renteneinkommen den Arbeitenden einen Teil ihres Arbeitsprodukts nimmt.“

Mit anderen kurzen Worten: Wir müssen erst einmal wieder mehr erzeugen, bis mehr verteilt werden kann. Der Warenmangel, der durch den Krieg und die Nachkriegszeit kleiner geworden ist, muß wieder auf die volle Rundung gebracht werden, wenn wir uns wieder so ernähren, leiden und wohnen wollen wie vor dem Kriege. Die Produktionsfrage erscheint daher auch für die Gewerkschaften auf die Dauer wichtiger als alle anderen Probleme, die die Nachkriegszeit so reichlich an die Oberfläche gespült hat.

Propheetische Worte Bismarcks.

Aus der letzten Amtszeit des Kanzlers. Der sechste Band der diplomatischen Akten des auswärtigen Amtes (Die große Politik der europäischen Kabinette von 1871 bis 1914, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte), der den vorläufigen Abschluß dieser Veröffentlichungen bildet, führt in die Periode Friedrichs III. und Wilhelms II. hinein. Er enthält auch ein Schreiben Bismarcks an Kaiser Friedrich III., der uns den weitsehenden Kanzler in seiner ganzen politischen Größe zeigt. In diesem vom 3. April 1888 datierten Schreiben heißt es u. a.:

Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches ist seit dem Frieden mit Frankreich vorwiegend auf die Erhaltung des Friedens und auf die Verhütung antideutscher Koalitionen gerichtet gewesen. Der Brennpunkt dieser Politik liegt in Rußland und in der Aufgabe, dem Kaiser Alexander persönlich das Vertrauen zur deutschen Politik zu nähren und

zu erhalten, dessen Seine Russische Majestät bedarf, um den kriegerischen Willkürern seiner Untertanen dauernden Widerstand zu leisten. Nachdem wir Oesterreich und Frankreich bekämpft hatten, lag in den Händen des Kaisers von Rußland, der willkürlich darüber bestimmt, ob eine Macht von hundert Millionen Menschen Deutschland Freund oder Feind ist, die Möglichkeit, sich mit den beiden von uns geschlagenen Gegnern zu verbinden. Diese Möglichkeit ist durch den Bündnisvertrag mit Oesterreich eingeschränkt. Immer aber ist ein Krieg, den wir mit Rußland und Frankreich gleichzeitig zu führen hätten, auch wenn er siegreich bliebe, eine der größten Katastrophen, welche über das deutsche Volk hereinbrechen können. Der Beistand Oesterreichs, auf welchen wir dabei rechnen, ist nicht so stark, wie er sein könnte, und kann unter Umständen, wenn in Italien Wechsellagerungen und Regierungen stattfinden, durch einen Umschwung der italienischen Politik noch sehr vermindert werden, so daß wir gegen einen Anfall beider Nachbarn in der Hauptsache auf unsere eigenen Kräfte angewiesen sein würden. Ob wir Gefahr laufen, mit beiden gleichzeitig in Krieg zu geraten, darüber liegt wieder die Entscheidung ausschließlich beim Kaiser Alexander. Wir können mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Frankreich, solange ihm Rußland nicht beisteht, uns in Ruhe läßt oder von uns wiederum geschlagen wird. Kann aber Frankreich auf russischen Beistand rechnen, so haben wir den Krieg mit beiden Mächten gleichzeitig in ganz sicherer Aussicht."

Volkswirtschaft.

Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. Im Auslande war die Geschäftslage diesmal nicht in einer bestimmt ausgeprägten Tendenz. Die amerikanischen Weizenpreise gingen zeitweise wiederum etwas zurück, konnten aber den Verlust allmählich ziemlich einholen. Die Nachrichten über die amerikanische Ernte lauten in der Hauptsache günstig, und man nimmt soviel jedenfalls als feststehend an, daß ein größerer Ertrag als im Vorjahre gewonnen wird. Im Südwesten weichen die Urteile über den Winterweizen wohl mannigfach von einander ab, aber über den Sommerweizen, der neuerdings zu günstiger Entwicklung wieder Regen bekommen hat, sind die Nachrichten überwiegend recht hoffnungsvoll. Auch von Kanada liegen befriedigende Urteile über den heranwachsenden Frühjahrswinter vor. Die Preise für das Auslandsgetreide können mit denen der R. G. Ware die sich noch im Markt befindet, nicht konkurrieren. Immerhin ist dieser Wettbewerb neuen Imports gegenüber den Einstandspreisen des inländischen Weizens doch vielfach möglich, zumal fremde Ware in beliebigen Mengen zu haben, Inlandsweizen aber nur schwer zu beschaffen ist. Für Roggen war täglich ansehnliche Deckungsfrage im Markt, die allmählich mit dem Aufschwung an die R. G. zusammenhing. Gerste wird dauernd und dringlich von den Bearbeitern zur Bildung von Vorräten für die neue Saison gesucht und hat nach der amtlichen Notiz sich von 650-670 auf 710-720 Mark im Preise gesteigert, doch wurde teilweise für besondere Qualitäten noch wesentlich darüber bewilligt. Das Angebot in Gerste wird allmählich auch immer geringer und das gleiche scheint beim Hafer der Fall zu sein, der aus erster Hand nicht mehr viel zu haben ist.

Die Zuckerwirtschaft. In der Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Einrichtung eines Beirats aus Konsumentenvertretern dürfte sich erübrigen, da die Zuckerwirtschaftsstelle am 1. Oktober voraussichtlich gewollt. Jedemfalls sollte die Wünsche des Konsumenten möglichst berücksichtigt werden. 2. Die noch vorhandenen Zuckerbestände, 14 Millionen Zentner Zucker, sollen in gleichen Mengen im Juli, August, September zum Preise von 1300 M. je Zentner zur Verteilung gelangen; 10 Proz. des Restes soll die Zuckerwirtschaftsstelle zu Ausgleichszwecken erhalten. Den Raffinerien soll dringlich empfohlen werden, die Alkohole und Schokoladefabriken nicht, Marmeladen und Konfektindustrie beschränkt, im übrigen den Konsum zu bedenken, dem der Großhandel vorzugsweise Mundzucker liefern soll. Die Erhöhung der Preise von 1000 M. auf 1300 M. ist begründet durch die Verteuerung der Ankosten bei der Verarbeitung des Zuckers auf weiche Ware; die Mehrekosten sind auf mindestens 200 Mill. M. zu schätzen. Die den Zuckerfabriken zugeführten Getreide werden im Publikum falsch beurteilt. Es handelt sich dabei um durchlaufende Beträge, die an die Banken gehen zur Deckung der für Rückzahlungen erwachsenen Schulden. 3. Ohne Preiserhöhung würde nach Freigabe der Zuckereinfuhr der Preisgewinn, da familiärer Inlandszucker als Auslandszucker in den Konsum kommt, dem Handel ausbleiben. Im nächsten Jahre werden wir für den Zucker Weltmarktpreise haben. Die Aussichten für 1922 sind trotz 7 1/2 Proz. Mehraufbau wenig günstig.

Die staatlichen Zehntenfelder bei Wittenberg. Ueber die vom Staat erworbenen Zehntenfelder bei Wittenberg wird amtlich mitgeteilt, daß der Abbau schließend in 25 Jahren erfolgt, da der Staat erst seinen Besitz in der Laufzeit erschließen will.

Der Stand der Markt. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

Berlin, 24. Juni. (Wochenbericht.) Im freien Börsenverkehr lähmt die Nachricht von der Ermordung Rathenaus das Geschäft sehr. Die Tendenz war ganz schwach. Wertpapiere fanden — auch im Hinblick auf das Gerücht eines bevorstehenden Generalstreiks — wenig Absatz. Die Devisen dagegen erlebten eine kümmerliche Kaufs. Der Kaufansturm erhöhte sich merklich beim Bekanntwerden der üblichen Schüsse auf Athenau und der Dollar wurde amtlich mit 344, im freien Verkehr mit 358 gehandelt.

Wieder keine amtlichen Notierungen am Berliner Viehmarkt. Infolge von Unstimmigkeiten zwischen den Viehverversicherungen und den Käufern und der hierdurch notwendig gewordenen Verhandlungen, setzte der Handel teilweise erst gegen Mittag ein. Von einer amtlichen Preisnotierung mußte daher wiederum Abstand genommen werden. Aufgetrieben waren 2443 Rinder, 1275 Kühe, 5364 Schweine, 29 Flegel, 62 Schweine aus dem W. meißelgebiet und 20 Rinder aus Dänemark.

Berlin, 24. Juni. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kg. ab Stationen: Roggen Märkischer 623-630, Sommergerste 740-760, Hafer Märkischer 600 bis 675, Mais ohne Prov.-Ang. Loko Stettin 603-605, Weizenmehl 100 Kg. 2200-2325, Roggenmehl 100 Kg. 1600-1750, Weizenmehl 480-485, Roggenmehl 490-495, Weizen 1300-1330, Weizenmehl 1300-1330, Weizenmehl 825

bis 650, Weizen 680-730, Lupinen, blaue 520-580, gelbe 700-790, Kapseln 550-590, Weizen 860-875, Erdnüsse 480-485, Torkelmasse 230-235. — **Deu und Stroh.** Großhandelspreise für 50 Kg. ab Station: Drahtseil, Roggen, Weizen und Haferstroh 135-145, Strohseil, Roggen- und Weizenstroh 120-135, Roggenlangstroh 135-145, Lohes und geb. Krummstroh 100-120, Stroh 175-190, handelsüblich. Deu 265-290, gutes Deu 290-315 M.

Aus Stadt und Land.

Einschränkung der amerikanischen Ruffenhilfe. „Daily Express“ meldet aus New-York, daß Hoover, der Generaldirektor des amerikanischen Hilfswerks in Rußland, angekündigt hat, daß die russische Hilfsaktion vom 1. September ab, dem Zeitpunkt der Verfügbarkeit der russischen Ernte, eingeschränkt wird. Die Ernährung der Kinder werde bis zum 1. Januar fortgesetzt werden.

Ein neuer „Mörder“ Erzbergers. Auf der Polizeiwache in Schwyz stellte sich der Schlosser Megarke aus Rudwigsburg mit der Selbstbezeichnung, der Mörder Erzbergers zu sein. Bei seiner Vernehmung wollte er von der Selbstbezeichnung nichts mehr wissen. Megarke wurde vorläufig dem Amtsgericht zugeführt.

Ein Polizeibeamter erschossen. Von einem Landjäger wurden in Hübungen die lange gesuchten Straßenräuber Leopold Stange und Georg Träger, die in der letzten Zeit ganz Thüringen unsicher gemacht hatten, verhaftet. Erst wurde Stange festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dann begab sich der Landjäger zu der Braut Trägers, wo dieser sich aufhielt. Aus bisher unbekanntem Grund legte er dem Verhafteten aber keine Handschellen an. Als beide einige Schritte gegangen waren, zog Träger plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf den Landjäger ab, die diesen sofort töteten. Träger ist entkommen.

Beulenpest in Südchina. Nach französischer Meldung herrscht in Südchina die Beulenpest und fordert täglich an 600 Opfer. Die Pest ist dadurch ausgebrochen, daß viele Leichen nach einem Gefecht zwischen Chinesen nicht beerdigt wurden.

Ein Hamburger Bombenattentäter verhaftet. Die Hamburger Polizei verhaftete den Hersteller der Sprengkörper, die bei den letzten Anschlüssen verwendet wurden, in der Person des zwanzigjährigen kaufmännischen Volontärs Schrader. In seiner Wohnung wurden mehrere Pfund Schwarzpulver, Signalpatronen, Ränder mit Sprengstoffen usw. aufgefunden. Außerdem hat die Polizei eine Anzahl junger Leute im gleichen Alter festgenommen, die für die Ausführung einzelner Anschläge in Frage kommen. Einer der Festgenommenen hat zugegeben, daß er in der Nacht zum 1. Juni einen Sprengkörper in ein Loch des Schaufensters der „Volkszeitung“ gesteckt habe, angeblich um die dort ausgestellten kommunistischen Schriften zu vernichten. Die Vernehmungen sind noch im Gange.

Risnet

Roman von Max von Weizsäcker

(35. Fortsetzung.)

zware Paul nicht eine so ehrliche, so gerade Natur gewesen, so hätte der halb neugierige, halb lauernde Blick ihm auffallen müssen, mit dem Hülshaus ihn streifte und er würde sich auch wohl die Frage gestellt haben, was dieser Blick zu bedeuten habe, ob er irgend- wie mit dem Bilde in Zusammenhang zu bringen sei, welches ihn so lebhaft beschäftigte. So aber achtete er dieses Blickes nicht und hegte nur den Wunsch, diesen neuerrungenen Bekannten, der ihm offenbar keine weitere Handhabe bieten konnte, möglichst rasch wieder los zu werden.

Sollte er sich entschließen, längere Zeit in Wien zu bleiben, um Baron Haffow, ohne daß jener es merkte, zu beobachten und vielleicht auf diese Art zu ergründen, ob tatsächlich irgend ein Kontakt zwischen ihm und seiner Frau bestehe, den er aus einer Ursache, die ein Dritter nicht wissen konnte, geheim zu halten strebe? Oder sollte er einfach die Finte ins Korn werfen, die Mission, mit der ein Sterbender ihn betraut, nicht durchzuführen, weil sich ihm Schwierigkeiten in den Weg stellten? Es wäre ihm dies feig und unwürdig vorgekommen und so sagte er sich denn, daß ihm, fürs erste wenigstens, nichts anderes übrig bleibe, als zu forschen, zu spüren, zu versuchen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen und zu erfahren, wie und wann sich ihm die Möglichkeit bieten könne, der Baronin all das mitzuteilen, was sie erfahren mußte.

Von Kindheit an davon gewohnt, alles, was er dachte, tat und fühlte, mit seiner Mutter zu besprechen, begab er sich denn nach dem ersten resultatlosen Versuch, den er in der Villa Haffow gemacht, in das Hotel und schrieb einen langen, ausführlichen Brief an Frau Ebbard, in dem er ihr bis in die kleinsten Einzelheiten mitteilte, was er bisher auf seiner Reise erlebt und seiner Enttäuschung Worte verlieh, daß es ihm nicht so leicht fallen werde, wie er geglaubt und gehofft, den Auftrag zur Durchführung zu bringen, der ihm geworden. Er hat die Mutter, ob sie, die stets Besonnene und ruhige, nicht in der Lage sei, ihm irgend einen Wink geben zu können, was zu tun das Geeignete wäre und fragte sie, ob sie einen Besuch bei Frau von Ed für ratsam und wünschenswert halte.

„Ich gestehe dir offen, Mutterle“, schloß er seine Zeilen, „daß ich mich entmutigt fühle durch die unerwarteten Schwierigkeiten, die sich mir in dem Weg drängen, daß ich hoffe, leichter zum Ziele zu gelangen und nun eigentlich alle Sicherheit verloren habe. Den Menschen, mit denen mich das Schicksal bisher in dieser Angelegenheit zusammenführte, Baron Haffow und Delmbach, die Schuld meines Vaters eingestehen und ihnen von seiner Sühne zu sprechen, dazu fühle ich mich gar nicht gewillt, sie stößen mit beide kein Vertrauen ein und wer bürgt mir dafür, daß sie nicht imstande wären, sich jenen Vorteil selbst zu Nutzen zu machen, der nur der Baronin zugehört ist.“

„Hoffentlich hast du dich schon ganz von der letzten

Verantwortlichkeit erholt und Fräulein Emma, die dir noch während meines Dortseins so hilfreich zur Seite stand, gibt es nicht zu, daß du dich in irgend einer Weise zu sehr anstrengst. Bitte, sage ihr meinen herzlichsten Gruß, daß ich oft und gern an die liebevolle Pflege zurückdenke, welche sie dir angedeihen ließ. Ich sehr deiner Antwort mit Spannung entgegen und werde vor derselben keine weiteren Schritte tun.

In Treue und Dankbarkeit

Dein Paul.“

Der junge Mann blickte traumberoren vor sich hin, nachdem er diesen Brief geschrieben. Er fragte sich unwillkürlich, wie es eigentlich so plötzlich über ihn gekommen, daß er, für den seine Mutter eigentlich immer nur das einzige Bild echter Weiblichkeit gewesen, das ihm als Ideal vor Augen geschwebt, nun nicht mehr ausschließlich ihrer gedachte, sondern oft und oft im Geiste auch die Gestalt Emma Horsts vor sich sah, deren ernste Augen ihn wachend und träumend verfolgten.

Sollte das die Liebe sein, die so plötzlich, in unversehens, so ohne Warnung und Borahnung, über ihn gekommen? Und was dann, wenn dem so wäre! Konnte er, der noch nicht auf festen Füßen stand, der noch nicht selbständig die Mittel besaß, einen Haus halt zu gründen, an eine Heirat denken? Durfte er von dem Vorteil ziehen, was der Vater nach Tilgung seiner Ehrenschuld zurückgelassen? Müßte nicht viel mehr davon Heller und Kreuzer verwendet werden um den Lebensabend der Mutter zu verschönern, zu verbessern? Würde Emma Horst überhaupt daran denken, die Neigung zu erwidern?

Diese und so manche andere Frage beschäftigte den jungen Mann nicht wenig und das half ihm über die Tage hinweg, die vergehen mußten, ehe eine Antwort der Mutter eintreffen konnte, die, so hoffte er wenigstens, ihm neue Anhaltspunkte geben werde bezüglich dessen, was er zu tun und was er zu lassen habe. Er sollte sich in seinen Erwartungen auch tatsächlich nicht getäuscht sehen, denn als endlich das Schreiben Frau Ebbards eintraf, enthielt es einen ziemlich wichtigen Fingerzeig, welchen auszunutzen er sofort beschloß. Sie schrieb unter anderem:

„Mögllicherweise, mein Junge, ist das, worauf ich dich hinweisen möchte, ein Schlag ins Wasser, der nurlos verfliegt, aber ins Auge sassen sollst Du es doch. Die Baronin Haffow ist, so viel ich weiß, nicht von Hiesing aus, wo sich die Villa des Barons befindet, plötzlich verschwunden, sondern dieses ihr Ver- schwinden fiel in die Zeit ihres Sommeraufenthaltes in Reichenuau. Fahre also dorthin, forsche, frage, grübele und Du wirst vielleicht die eine oder die andere Handhabe finden, die geeignet scheint, Dir als wertvoller Fingerzeig zu dienen.“

Die Mutter hatte recht, das sagte sich Paul sofort, nachdem er ihr Schreiben gelesen, aber die Mission, welche ihm oblag, dünkte ihm unendlich peinlich. Sie erinnerte gewaltig an die Aufgabe, die sich etwa ein Geheimdetektiv zu stellen hätte, und er fragte sich besorgten Herzens, ob er denn wohl auch die Eignung in sich habe, eine solche Aufgabe erfolgreich durchzuführen. Wie dem aber auch sein mochte, den Versuch dazu mußte er wagen, und zwar so bald als möglich.

Er beschloß denn, nur noch vorher Frau von Ed aufzusuchen, sich vielleicht durch diese ein wenig zu orientieren, wie er in Reichenuau vorgehen, welche Schritte er zu versuchen habe, um zu irgend einem Resultat zu kommen und sich dann, mit eigenem Willen ausgestattet, darauf zu berlegen, eine Handhabe zu finden, die ihn möglicherweise seinem Ziele näher bringen konnte.

Als er sich nicht ohne eine gewisse Befangenheit bei Frau von Ed anmelden ließ, wurde er sofort vorgelassen, empfand es aber störend, daß diese nicht allein war, sondern ein Herr, der ihm als Baron Horst genannt wurde, sich dort offenbar sehr zu Hause fühlte, und als er Frau von Ed bat, ihm ein Gespräch unter vier Augen zu gewähren, erwiderte diese vollkommen unbefangen:

„Ich habe durch meinen Schwiegerohn Haffow bereits gehört, daß Sie in einer Angelegenheit, welche in erster Linie meine Tochter betrifft, mit ihm in Fühlung getreten sind, da aber Baron Horst ein intimer Freund unseres Hauses ist, und auch meine Tochter gut kannte, mögen Sie immerhin, was immer Sie mir mitzuteilen haben, vor ihm besprechen, wir haben keine Geheimnisse vor dem bewährten Freund unserer Familie.“

Paul fühlte sich durch diese Mitteilung unange- nehm berührt, um so mehr, als er sich gestand, daß selbst bei flüchtiger Betrachtung die Erscheinung des Barons alles eher als sympathisch sei, und ägernd erwiderte er:

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß ich es vorgezogen hätte, unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen, von der Annahme geleitet, daß vielleicht die Mutterliebe doch im- stande gewesen wäre, mir einen Wink zu geben, der mich dem Ziele dessen, was ich anstrebe, mit der Baronin Haffow in Kontakt zu treten, näher bringen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermittlertes.

* Das Ende der Posthornpoesie. Da die Reichspostverwaltung bestrebt ist, ihre Personensposten allmählich durch Postautomobile zu ersetzen, so werden im Laufe dieses Sommers die letzten Pferdeposten verschwinden. Nach einer Verordnung des Reichspost- ministers werden die alten Uniformen der Postilone, ihre Hüte und ihre Posthörner eingezogen. Die „Post im Walde“ mit ihren poetischen Klängen hat damit ausgespielt.

* Ein origineller Pachtvertrag. Die Offrieschen Nachr. melden aus Marienbur: Der hier belegene, zurzeit von Land- wirt Ottjes bewirtschaftete Grünlandsplatz zur Größe von etwa 35 Hektar der Frau Witwe Krachenberg zu Thedingen-Vorwerk wurde im öffentlichen Termin an Landwirt Detert Siemers in Hothusen verpachtet. Die Pacht beträgt 5600 Pfund Butter jährlich. — Der erzielte Pachtpreis stellt auch unter den heutigen Verhältnissen einen Rekord dar. Unter einem Grünlandsplatz versteht man einen Hof, bei dem die Weidewirtschaft vorberricht. Es handelt sich um einen Hof mittlerer Größe von etwa 140 Morgen, der vor dem Kriege höchstens 4000 bis 5000 M. Pacht gebracht hat. Der jetzige Pachtpreis von 6500 Pfund Butter jährlich entspricht unter Zugrundelegung der geltenden Butter- preise der höchsten Summe von 400 000 M.

Druckkosten für Gemeindefürsorge liefert Carl Jehne.